

# **Lehrbericht der Philosophischen Fakultät**

## **zum Studienjahr 2006/07**

Von der Großen Studienkommission auf der Sitzung am 18.06.2008 einstimmig zur Annahme empfohlen und auf der Sitzung des Fakultätsrates am 18.06.2008 einstimmig beschlossen.

### **I. Dokumentation und Interpretation der statistischen Kerndaten zum Studien- und Prüfungsverlauf**

Die Umsetzung des Bologna-Prozesses ist an der Philosophischen Fakultät bereits weit fortgeschritten. Im Wintersemester 2006/07 konnten in den BA-Studiengängen „Medienforschung/Medienpraxis“ sowie „Soziologie“ bereits die dritten Jahrgänge immatrikuliert werden. In sieben weiteren Bachelor-Studiengängen (Evangelische Theologie, Geschichte, Katholische Theologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Philosophie und Politikwissenschaft) wurden jeweils die zweiten Studienjahrgänge immatrikuliert.

Noch in alter Gestalt wurden die Lehramtsstudiengänge für Grundschule, Mittelschule, Gymnasium und Berufsbildende Schulen fortgeführt. Außerdem gibt es an der Fakultät noch einen Diplomstudiengang Soziologie, der aber bereits nach den Vorgaben der Modularisierung umgestaltet ist.

#### **1. Studienbewerbungen und Studierende im 1. Fachsemester**

Im Berichtszeitraum haben sich 677 Studierende neu an der Philosophischen Fakultät immatrikuliert (vgl. Tabelle 1). Das sind geringfügig mehr als im Vorjahr. Bei diesen Zahlen ist allerdings zu berücksichtigen, dass dabei die Sondergruppen (Promotion, sonstige Weiterbildung<sup>1</sup> und Abschluss im Ausland<sup>2</sup>) einbezogen sind. Rechnet man diese Sondergruppen heraus, dann haben im Studienjahr 2006/07 620 Studierende ihr Studium an der Philosophischen Fakultät im 1. Fachsemester aufgenommen<sup>3</sup>. Diese Zahl liegt deutlich über der des Vorjahres (+8,4%) und auch über dem Stand vor zwei Jahren. Dies ist umso bemerkenswerter, da die Studienangebote der Fakultät fast flächendeckend zulassungsbeschränkt sind. Auch die Einführung der Bachelor-Studiengänge hat – allen Unkenrufen zum Trotz – keinen Rückgang bewirkt. Im Gegenteil! Damit leistet die Philosophische Fakultät zugleich einen wichtigen Beitrag für das Erreichen des Ziels des Hochschulpakts 2020.

Der Frauenanteil unter allen Studierenden im 1. Fachsemester ist auf 59,1% (Vorjahr: 57,5%) leicht angestiegen. Leicht rückläufig ist dagegen die Zahl der ausländischen Studierenden: Knapp 15% der Studierende im 1. Fachsemester kommen aus dem Ausland (Vorjahr: 15,6%).

---

<sup>1</sup> Unter „Sonstige Weiterbildung“ zählen ausländische Studierende, die bereits einen berufsqualifizierenden Hochschulabschluss haben.

<sup>2</sup> Unter der Rubrik „Abschluss im Ausland“ werden ausländische Studierende im Rahmen des Sokrates-Programms, ausländische Studierende der Fakultäten, die internationale Beziehungen unterhalten bzw. über einen bilateralen Doppeldiplomstudiengang verfügen, ausländische Teilstudierende sowie sogenannte Free Mover verstanden.

<sup>3</sup> Zu beachten ist, dass das nicht alle Studienanfänger/innen im statistischen Sinne waren. In der Hochschulstatistik zählt nur als Studienanfänger/in, wer sich erstmals an einer Hochschule immatrikuliert. Fachwechsler/innen können folglich Studierende im 1. Fachsemester sein, sie sind aber keine Studienanfänger/innen.

**Tabelle 1: Studierende im 1. Fachsemester in den Studienjahren 2004/05 bis 2006/2007**

Quelle: Hochschulstatistik, Studienanfänger/Innen im 1. Fachsemester (Frauen, Ausländer), Lehrbericht 05/06, eigene Berechnungen

	2004/2005	2005/2006	2006/2007
Gesamtzahl	710 (585)*	668(572)*	677(620)*
davon Frauen	447	384	400
in %	62,9	57,5	59,1
davon ausländische Studierende	88	104	100
in %	12,4	15,6	14,8

\* Zahlen in Klammern: Studienanfänger/innen ohne die Sondergruppen Promotion, sonstige Weiterbildung und Abschluss im Ausland

In sechs der neun Bachelor-Studiengänge, im Diplomstudiengang Soziologie sowie in 13 Lehramtsstudiengängen hat die Philosophische Fakultät mittlerweile einen lokalen Numerus clausus. Nur noch wenige Studienangebote sind unbeschränkt. Die größte Studierendenachfrage besteht – wie in den Vorjahren – im Bachelor-Studiengang Medienforschung/Medienpraxis. Die Zahl der Bewerbungen war um das 13fache größer als die Zulassungszahlen. Die Auswahlgrenze lag – wie im Vorjahr - bei 1,6. Sehr hoch waren die Bewerberzahlen auch im Bachelor-Studiengang Politikwissenschaft, Geschichte Lehramt Gymnasium sowie Soziologie (Bachelor + Diplom).

**Tabelle 2: Fächer und Studiengänge mit NC-Regelung**

Quelle: Hochschulstatistik, Die Situation in Fächern mit lokalem NC 2006/2007

Gemeinschaftskunde	Lehramt/MS	20	10	43	23	X	2,5
	Lehramt/GY	20	10	141	53	2,0	1,7
Geschichte	Lehramt/MS	20	10	71	39	2,4	2,4
	Lehramt/GY + BS	54	26	480	106	1,7	1,8
Wirtschafts- und Sozialkunde	Lehramt/BS	20	10	75	5	2,4	X
Ethik	Lehramt/GS	10	3	103	23	1,9	1,8
Evangelische Religion	Lehramt/GS	7	2	66	12	1,4	1,9
Katholische Religion	Lehramt/GS	6	2	17	6	2,1	2,2
Kunst	Lehramt/GS	8	2	18	3	2,1	X
Kunstgeschichte	Bachelor	60	-	120	-	X	-
Philosophie	Bachelor	50	-	50	-	X	-
Politikwissenschaft	Bachelor	60	-	386	-	1,9	-
Soziologie	Bachelor	30	-	211	-	2,0	-
	Diplom	60	-	240	-	2,2	-
<b>Lehramtsstudiengänge</b>							
Ethik/Philosophie	Lehramt/MS	20	10	49	20	2,6	2,5
	Lehramt/GY + BS	45	25	269	86	2,0	2,2

Im Lehramt Kunst (MS + Gym) und Bachelor-Studiengang Musikwissenschaft gibt es zudem Eignungsprüfungen, die die Zulassungen begrenzen.

**Tabelle 3: Fächer mit Eignungsprüfung im Studienjahr 2006/07**

Quelle: Meldungen der Institute

Fach	Anzahl der Bewerbungen	Zulassungen	Anteil in %	Anzahl der Prüfer	Dauer in Min
Kunstpädagogik	120	64	53	4	60
Musikwissenschaft	28	22	79	2	60

### Neuimmatrikulation nach den Fächern

Wie verteilen sich die Studierenden im ersten Fachsemester über die Studienangebote der Philosophischen Fakultät? Eine Antwort auf diese Frage ist dem Schaubild 1 zu entnehmen, in das auch die Anfänger/innen in den Lehramtsstudiengängen Grundschule Evangelische Religion (mit 16 Neueinschreibungen), Katholische Religion (mit 8 Neueinschreibungen), Kunsterziehung (mit 10 Neueinschreibungen) und Ethik/Philosophie (mit 43 Neueinschreibungen) eingegangen sind, die in der Fakultät Erziehungswissenschaften immatrikuliert werden und deshalb in der Hochschulstatistik der Philosophischen Fakultät nicht erscheinen. Ebenfalls eingegangen sind 39 Studienanfänger/innen im Lehrbereich Musik/Grundschuldidaktik.

Das Schaubild 1 weist nicht nur die Zahlen der Neuimmatrikulierten (Kopfstatistik) aus, sondern die tatsächliche Zahl der Studierenden, die in den Instituten/Fächern ihr Studium im Berichtszeitraum aufgenommen haben. Dieses Schaubild basiert also auf der so genannten Fallstatistik, die für die tatsächliche Belastung der Fakultät aussagekräftiger ist. Die Fallstatistik zeigt, dass die Institute - einschließlich der in den Erziehungswissenschaften verbuchten - insgesamt einen Neuzugang von 1178 Studienfällen aufweisen.

Dass diese Zahl höher liegt, hängt damit zusammen, dass die Studierenden im Lehramt zwei Fächer studieren, aber nur in einem dieser beiden Fächer immatrikuliert sind. Aber auch die Fallstatistik erfasst nicht alle Studierenden. Die Studierenden der Ergänzungsbereiche der Bachelor-Studiengänge gehen nicht in die Fallstatistik ein.

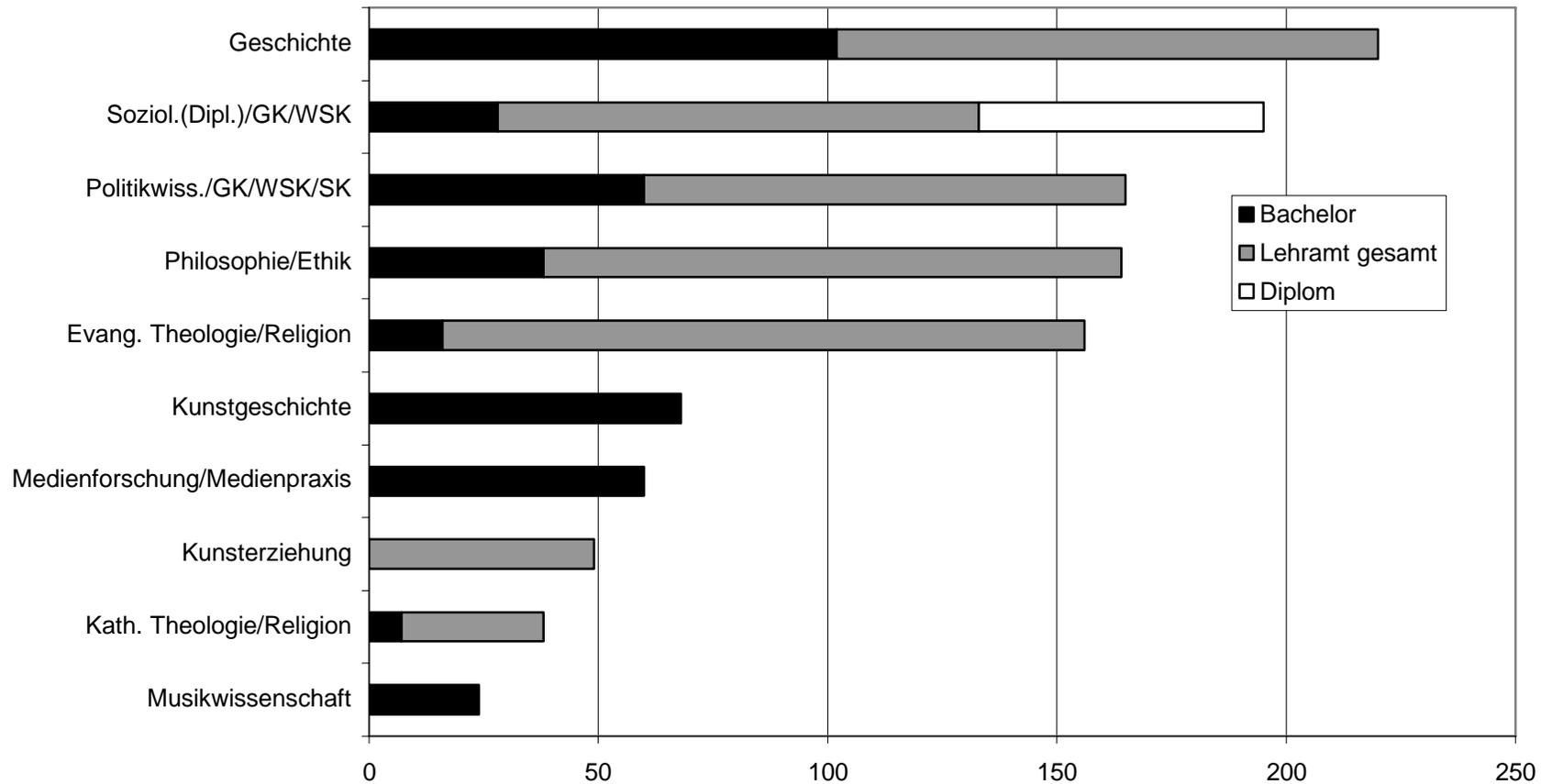
In der *Gesamtbilanz* hatte im Berichtszeitraum das Institut für Geschichte die meisten Studierenden im 1. Fachsemester (220) vor der Soziologie (195). Im Vergleich zum Vorjahr hat die Geschichte die Anzahl der Erstsemester stark erhöht (vgl. Schaubild 1).

Auch im Vergleich der *Bachelor-Studiengänge* hatte das Institut für Geschichte die meisten Studierenden im ersten Fachsemester (102 Studierende) vor der Soziologie und der Kunstgeschichte (vgl. Schaubild 2). Bei diesem Schaubild ist zu beachten, dass im Falle der Evangelischen Theologie, Geschichte, Katholische Theologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Philosophie und Politikwissenschaft für das Studienjahr 2004/05 noch Zahlen für den damals noch bestehenden Magisterstudiengang aufgelistet sind.

Im *Lehramt* hatte wiederum die Evangelische Religion die höchsten Anfängerzahlen, allerdings sind diese auf 140 Studierende deutlich im Vergleich zu den Extremwerten im Vorjahr zurückgegangen. Dahinter folgen wie auch in den Vorjahren Ethik/Philosophie und Geschichte (vgl. Schaubild 3).

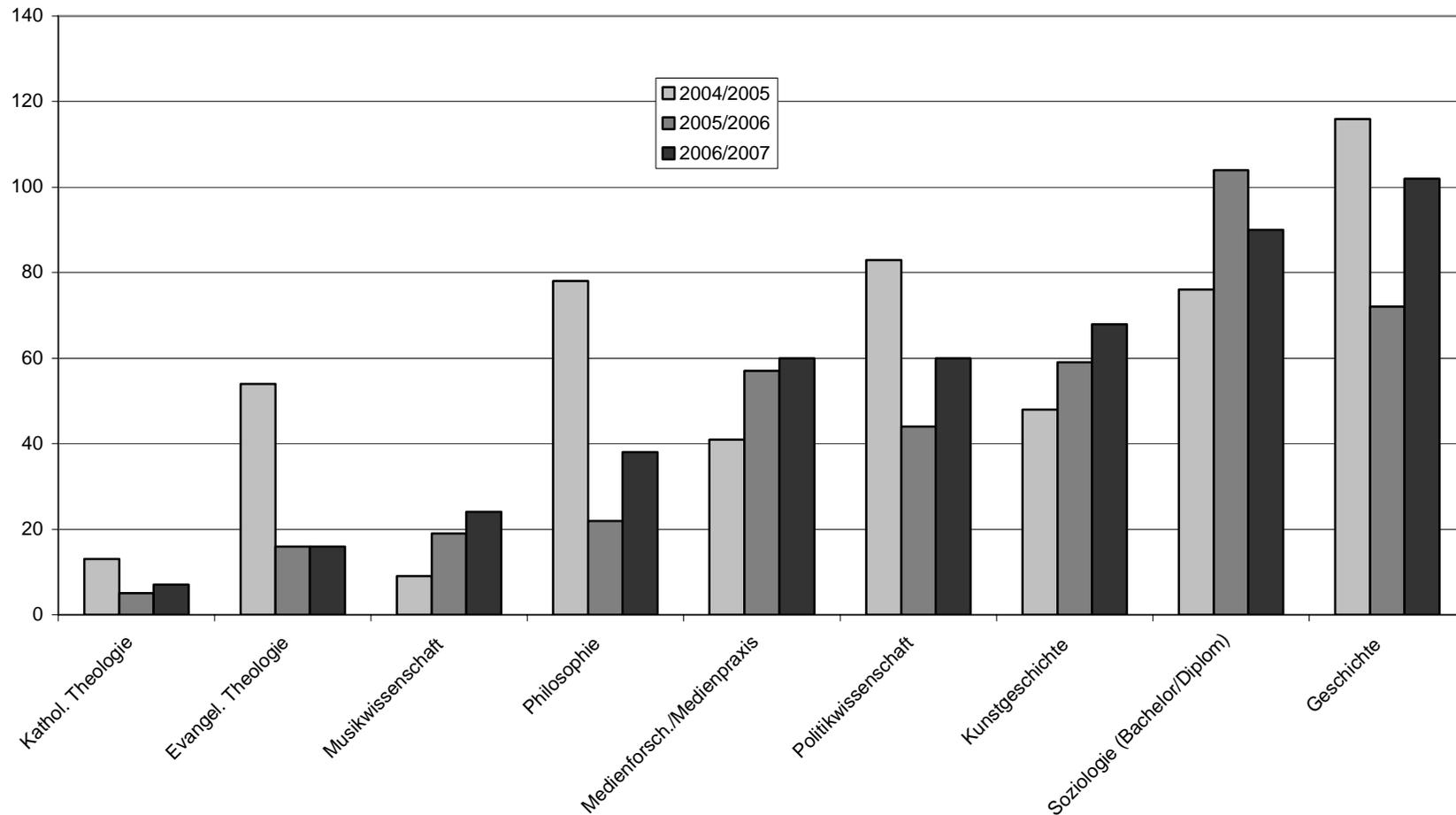
# Schaubild 1: Studierende im 1. Fachsemester im Studienjahr 2006/07 in den Bachelor-, Diplom- und Lehramtsstudiengängen

Quelle: Hochschulstatistik, Fallstatistik (ohne „Weiterbildung“, „Abschluss im Ausland“ und „Promotion“), eigene Berechnungen



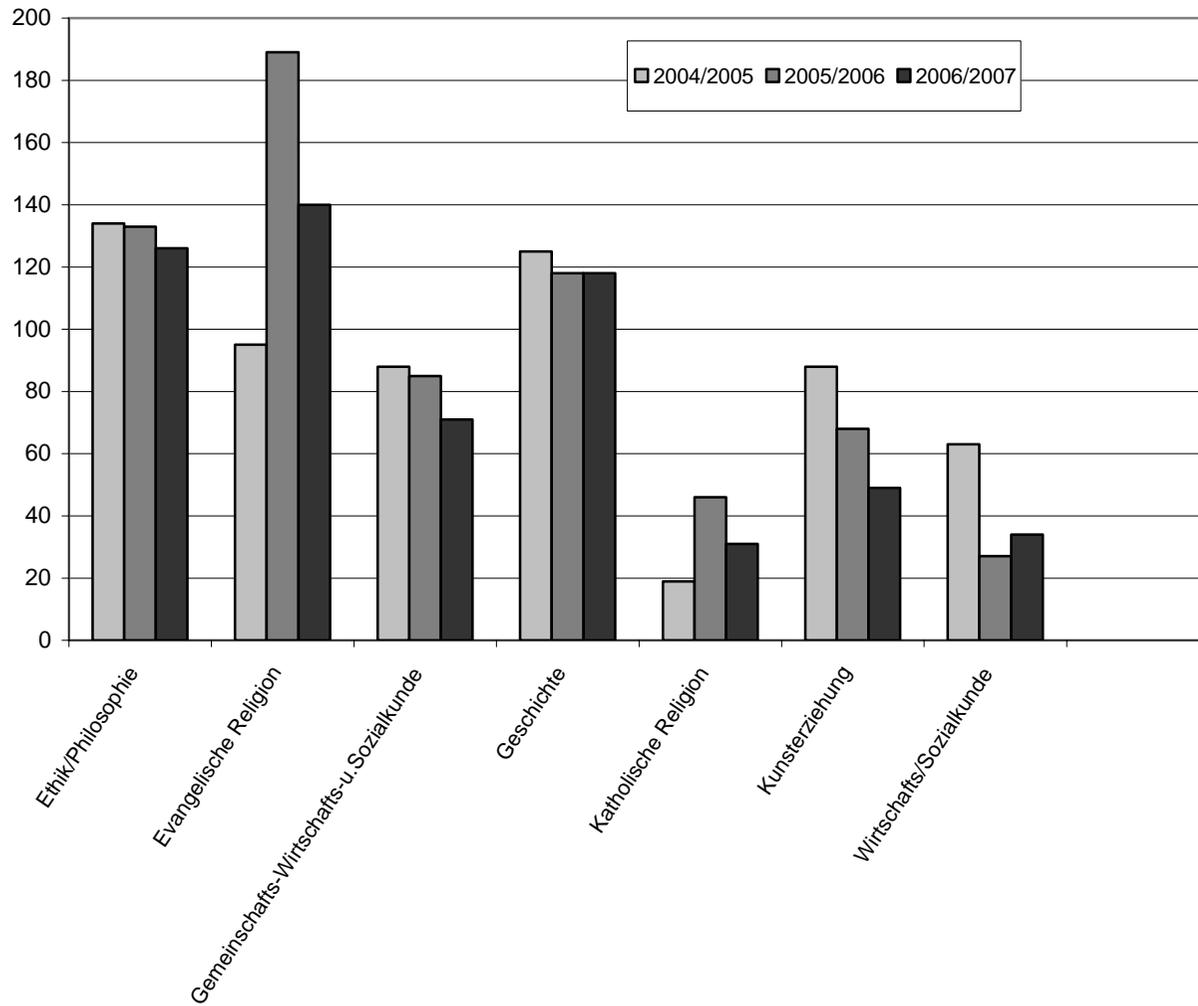
## Schaubild 2: Vergleich der Studierenden im 1. Fachsemester im Bachelor (einschließlich Diplom)

Quelle: Hochschulstatistik, Studienanfänger 1. Fachsemester, eigene Berechnungen



### Schaubild 3: Vergleich der Studierenden im 1. Fachsemester in den Lehramtsstudiengängen

Quelle: Hochschulstatistik, Studienanfänger 1. Fachsemester, Fallstatistik, eigene Berechnungen



## **Tabelle 4: Studierende im 1. Fachsemester im Rahmen der berufsbegleitenden Weiterbildung im Studienjahr 2006/07**

Quelle: Meldungen der Institute

<b>Studienfach</b>	<b>LA/GS</b>	<b>LA/MS</b>	<b>LA/GY</b>	<b>LA/BS</b>	<b>Summe</b>
Ethik/Philosophie		14			14
Gemeinschaftskunde		7	3		10
<b>Gesamtzahl</b>		<b>21</b>	<b>3</b>		<b>24</b>

In den Zahlen zu den Lehramtsstudierenden sind nicht diejenigen erfasst, die eine berufsbegleitende Weiterbildung im Studienjahr 2006/07 begonnen haben. Die Tabelle 4 gibt einen Überblick über die Neuimmatrikulationen in diesem Bereich. Die Fakultät bietet berufsbegleitende Weiterbildung für zwei Studienfächer an. Es haben 24 Studierende begonnen; im Vorjahr waren es noch 63.

## **2. Gesamtzahlen der Studierenden**

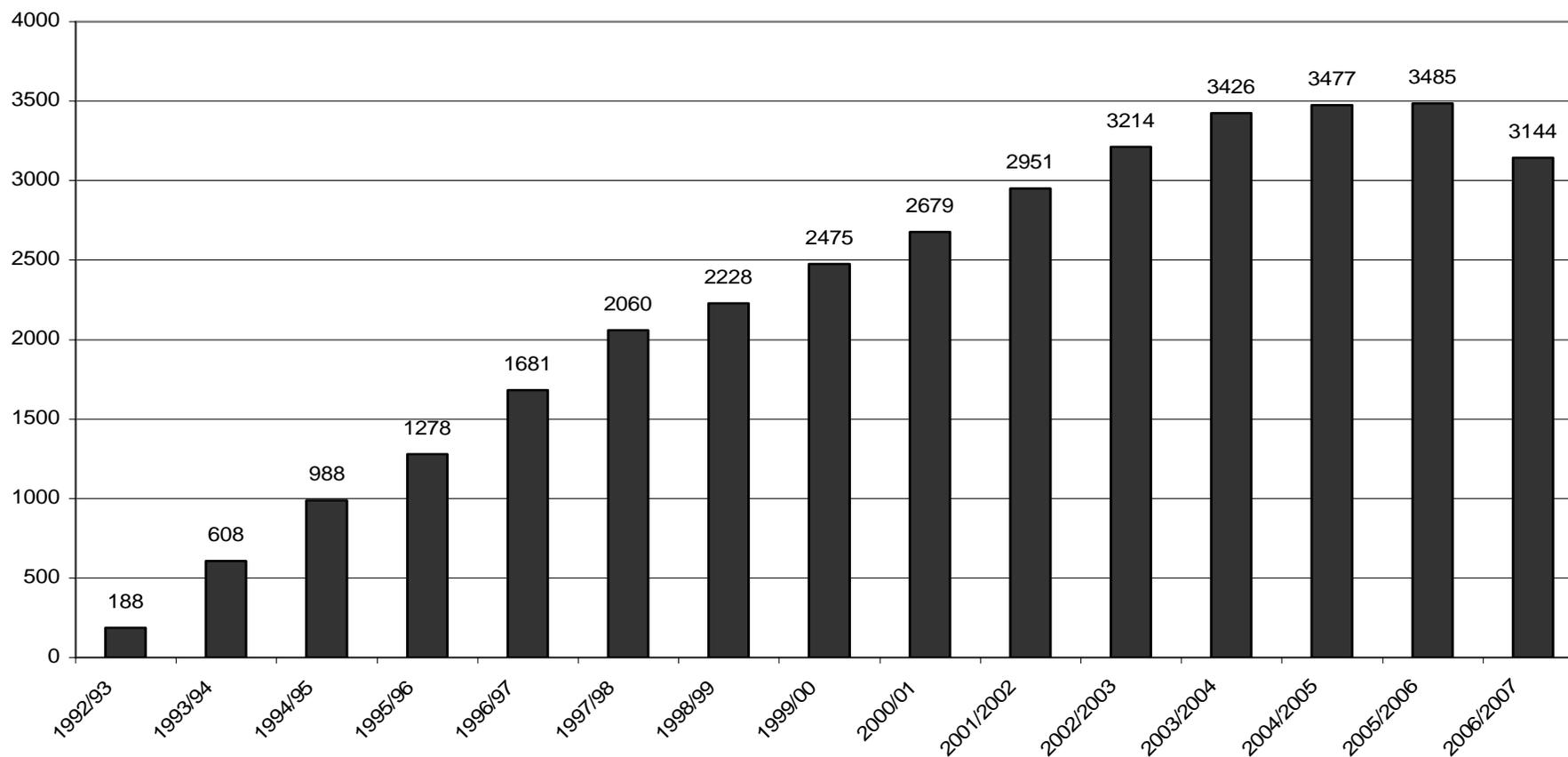
Nach der Kopfzahlenstatistik fasst die Philosophische Fakultät 3.144 Studierende und damit deutlich weniger (-9,8 %) als im Vorjahr (3.485). Erstmals seit Gründung der Fakultät ist damit die Studierendenzahl rückläufig. Dies ist eine Spätfolge der nahezu flächendeckenden Einführung von Zulassungsbegrenzungen in die Studienangebote der Fakultät.

Das tatsächliche Ausmaß der zu betreuenden Studierenden wird – wie bereits ausgeführt – erst im Schaubild 5 sichtbar, in dem die Fallzahlen ausgewiesen sind. Auch die Fallzahlen sind rückläufig. Während im Vorjahr an den Instituten der Philosophischen Fakultät insgesamt 8.500 Studierende immatrikuliert waren, reduzierte sich diese Zahl auf 8.145. Dies ist ein Rückgang um 4,2 %. Bei dieser aus der Hochschulstatistik entnommenen Zahlenreihe ist allerdings zu beachten, dass hier die Lehramtsstudiengänge Grundschule, die der Fakultät Erziehungswissenschaften zugerechnet sind, auch enthalten sind. Das waren im Berichtszeitraum noch einmal zusätzlich 533 Studierende.

Betrachtet man die Verteilung dieser Zahlen über die Fakultät (vgl. Schaubild 6), dann zeigt sich, dass das Institut für Geschichte mit 2.071 Studierenden weiterhin das größte Institut ist. Jeder vierte Studierende der Fakultät gehört diesem Institut an.

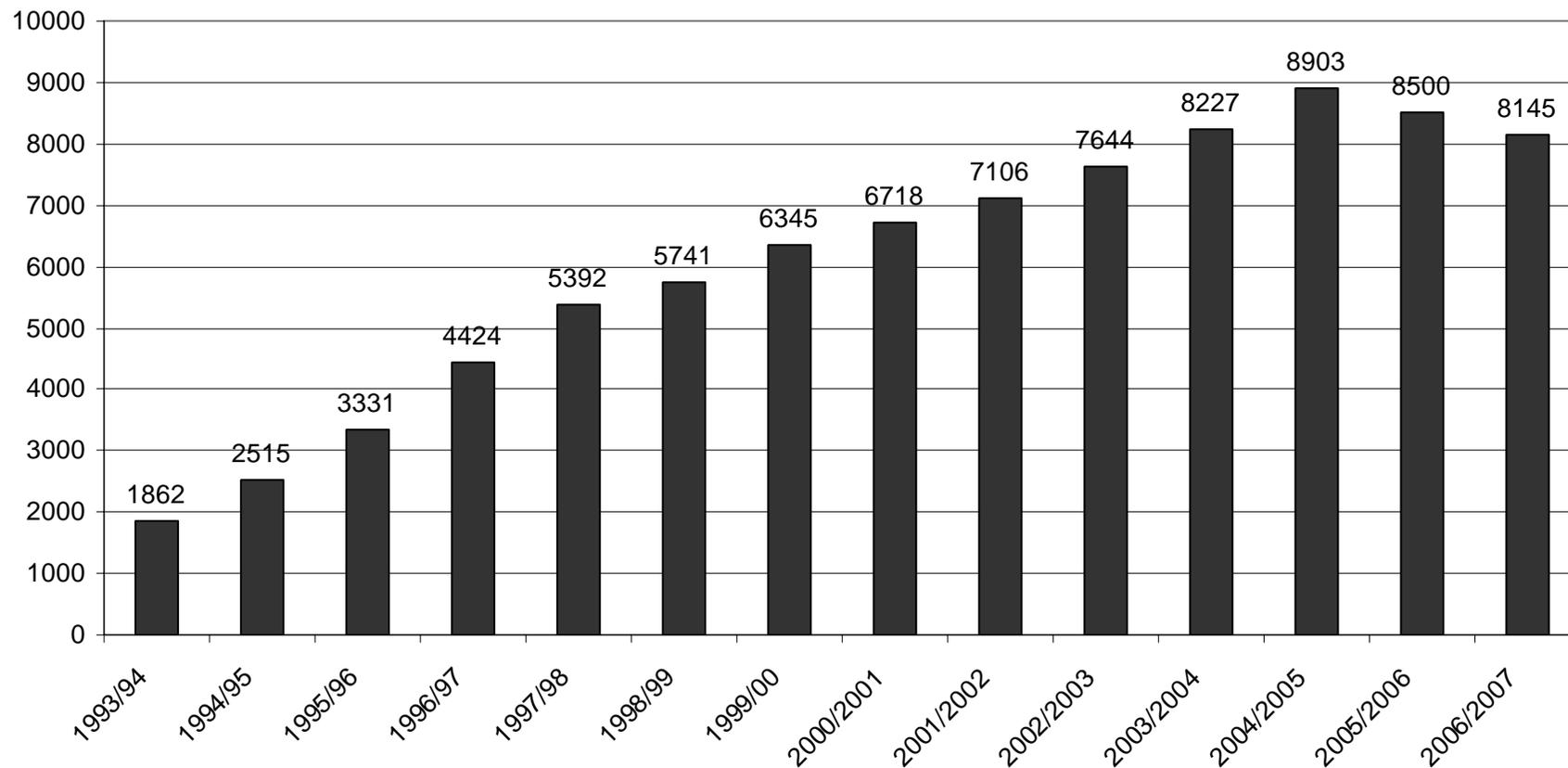
## Schaubild 4: Immatrikulierte Studierende in der Philosophischen Fakultät nach Studienjahr (Stichtag: jeweils 01.12.)

Quelle: Hochschulstatistik, Kopfstatistik



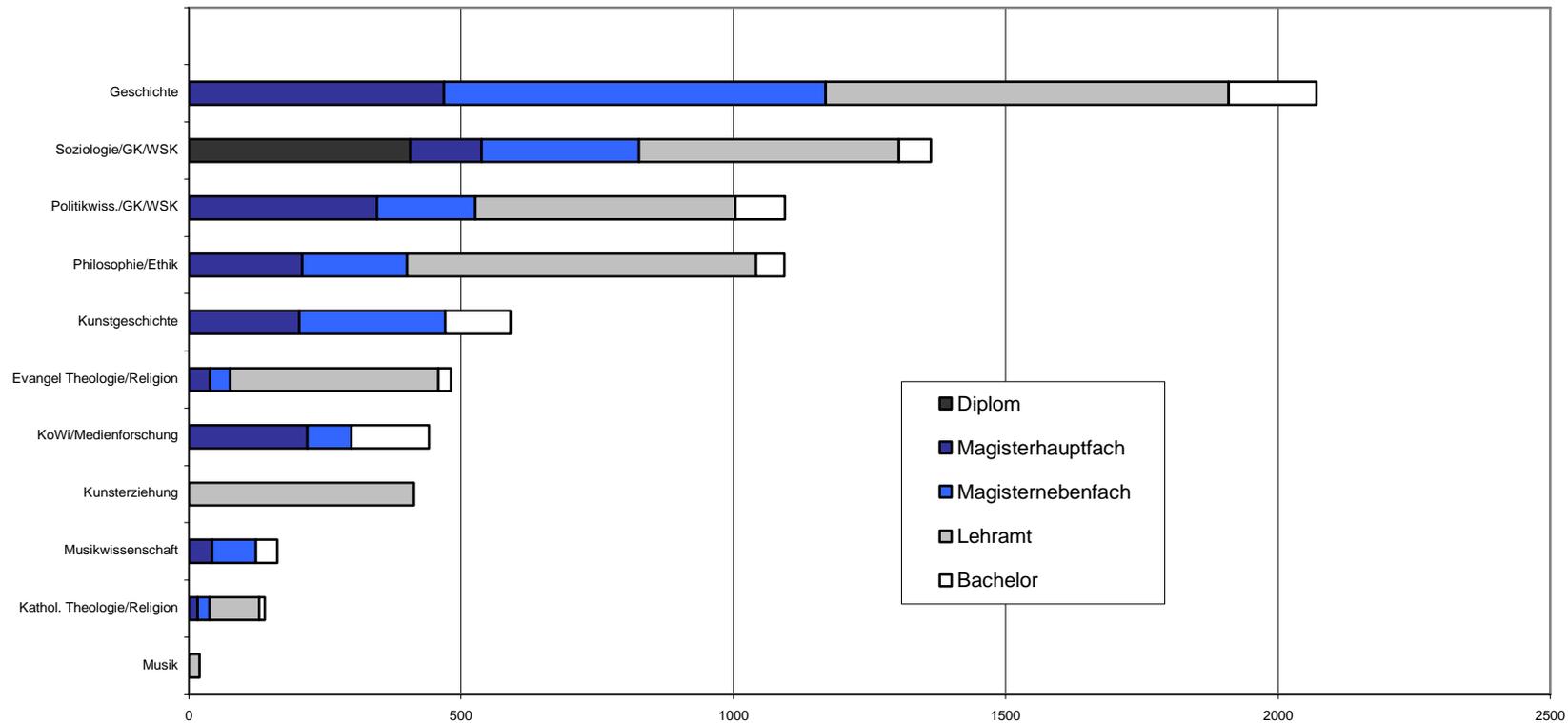
## Schaubild 5: Immatrikulierte Studierende in der Philosophischen Fakultät nach Studienjahr (Stichtag: jeweils 01.12.)

Quelle: Hochschulstatistik, Fallstatistik



## Schaubild 6: Fallstatistik des Studentenbestandes im Wintersemester 2006/2007 nach den Studienfächern

Quelle: Hochschulstatistik, Fallstatistik (ohne Weiterbildung, Abschluss im Ausland), eigene Berechnungen



### 3. Lehrbelastung

Für die Ausbildung besitzt die Fakultät 40,75 Professuren 2 Hochschuldozenten und 38 wissenschaftliche Mitarbeiterstellen. Die Fakultät bildet deutlich mehr Studierende aus, als sie auf Grund der vorhandenen personellen Kapazitäten eigentlich kann. Im Auslastungskoeffizient wird die Lehrnachfrage mit dem vorhandenen Lehrdeputat in Relation gesetzt. Für die Philosophische Fakultät ergibt sich ein Auslastungskoeffizient von 121,4 %, d.h. die Fakultät hat eine Unterausstattung von 21,4 %.

Die außergewöhnliche Last, die unsere Fakultät zu tragen hat, kommt auch im Betreuungsverhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden zum Ausdruck. Geht man von der Fallstatistik aus, dann kommen in der Philosophischen Fakultät 100 Studierende auf einen Lehrenden. Ca. 20 % aller Lehrveranstaltungen können nicht von den fest angestellten Hochschul-lehrer/innen und Mitarbeiter/innen angeboten werden (vgl. Tabelle 6), sondern müssen durch Lehraufträge abgedeckt werden. Die Gewährleistung eines geordneten akademischen Lehrbetriebes ist damit für die Fakultät keine Routineleistung, sondern jedes Semester mit großen zusätzlichen und auch nicht immer erfolgreichen Mühen verbunden.

Bei dem insgesamt hohen Niveau gibt es innerhalb der Fakultät erhebliche Unterschiede in der Belastung. Dies soll zunächst nach den offiziellen Kapazitätsberechnungen dargestellt und anschließend durch eine zusätzliche, realitätsnähere Berechnung ergänzt werden.

#### 3.1. Lehrbelastung nach der offiziellen Kapazitätsberechnung

**Tabelle 5: Curricularnormwerte der Fächer**

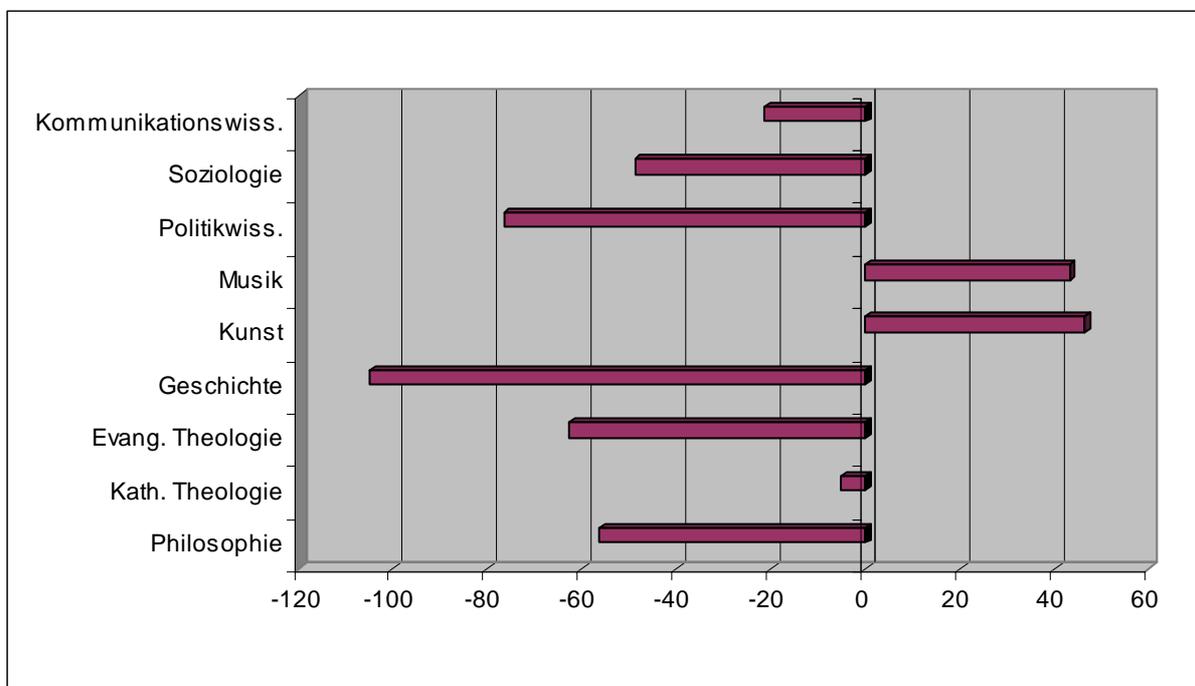
Quelle: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2006/2007, Dezernat 3

Fach	MHF	MNF	LAMS	LAGY	LABS	Diplom	Bachelor	Master
Philosophie	1,5370	0,6222					1,2451	
Ethik/Philosophie			0,8463	1,0000	1,0539			
Katholische Theologie	1,6667	0,6667					1,0333	
Katholische Religion			1,0800	1,5800	1,5800			
Evangelische Theologie	1,5667	0,6482					0,7223	
Evangelische Religion			1,0255	1,3950	1,3950			
Geschichte	1,2940	0,6667	1,0735	1,5720	1,5720		0,7253	
Kunstgeschichte	1,4387	0,6067					0,9733	
Kunsterziehung			2,3290	2,9537				
Musikwissenschaft	1,6361	0,6667					1,2633	
Musik/anteilig			0,8267	0,7830				
Politikwissenschaft	1,1015	0,4405					0,9871	
Gemeinschaftskunde			0,7848	0,8761	0,8761			
Wirtschafts- und Sozialkunde					0,6212			
Soziologie	1,0874	0,4444				1,6871	1,5560	
Kommunikationswissenschaft	1,7139	0,7771						
Medienforschung/Medienpraxis							1,2614	
Angewandte Medienforschung								0,7500

Das Lehrangebot ergibt sich aus dem Lehrdeputat der Hochschullehrer/innen und der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen. Bei der Lehrnachfrage gehen Sollgrößen für die Lehrveranstaltungen und die Curricularnormwerte (CNW) ein. Ein hoher CNW steht für eine hohe Betreuungsintensität in einem Studiengang, ein niedriger für eine niedrige. Die CNW sind politische Setzungen, die zum Teil schon sehr alt sind, aber nicht veränderbar. Hier zeigen sich zwischen den Fakultäten große Unterschiede. In Tabelle 5 sind die CNW für die einzelnen Fächer unserer Fakultät zusammengefasst.

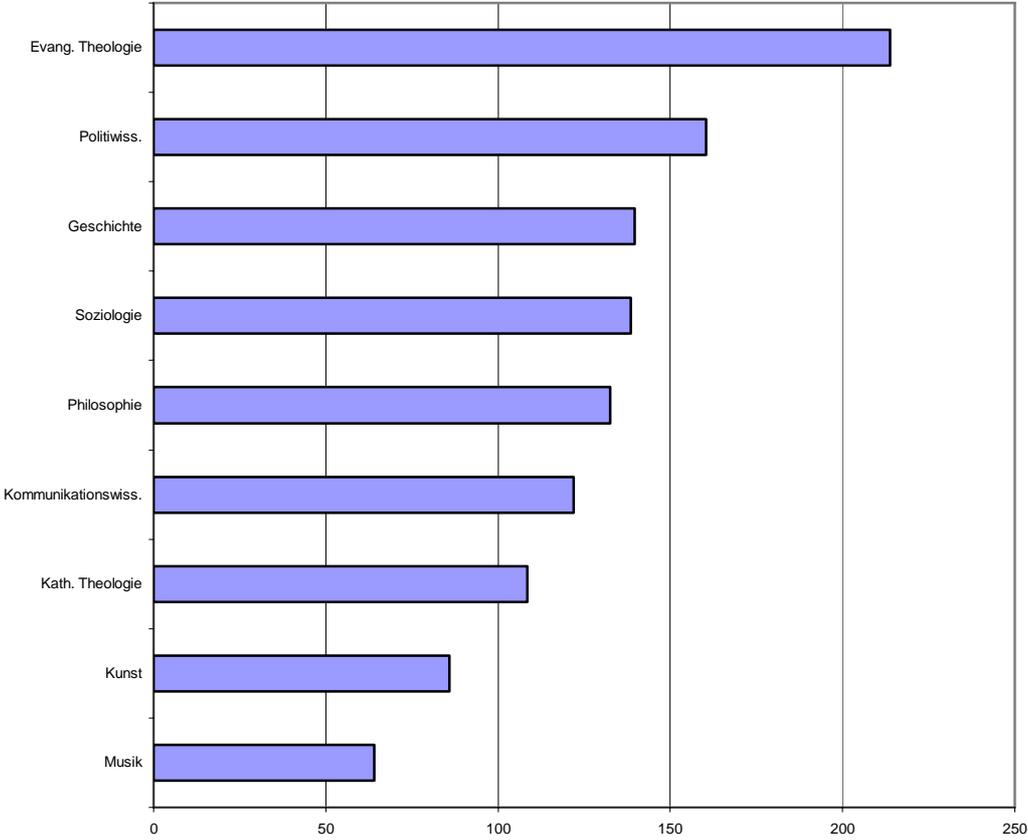
### Schaubild 7: Lehrangebotüberschuß(+)/-defizit (-)

Quelle: Dezernat 3, TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2006/2007  
 Stichtag: 01.01. 2007 besetzten Stellen 01.12. 2006 Studenten



# Schaubild 8: Auslastung der Institute in Prozent

Quelle: Dezernat 3, TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2006/2007  
Stichtag: 01.01.2007 besetzte Stellen  
01.12. 2006 Studenten



Im Schaubild 8 wird die Auslastung in Prozent abgebildet. Die Auslastung wird ermittelt durch Division des Gesamtlehrangebotes durch die Gesamtnachfrage multipliziert mit 100. In dieser Berechnung weist das Institut für Evangelischen Theologie mit 213,8 % die höchste Auslastung auf, vor der Politikwissenschaft (160,5 %).

Die außerordentlich zeitintensive Betreuung der großen Zahl von Abschlussarbeiten in der Fakultät wird in der offiziellen Kapazitätsberechnung nur unzureichend abgebildet. Für die Betreuung einer Magisterarbeit sind laut Kapazitätsverordnung 0,1 SWS pro Studierendem (3,4 Stunden) vorgesehen. Nach Angaben einzelner Institute werden jedoch für jeden Kandidaten bzw. jede Kandidatin im Durchschnitt mindestens 10 Stunden an Betreuungsaufwand für die Vorbereitung auf Klausur und mündliche Prüfung sowie die Beratung bei der Anfertigung der Magisterarbeit aufgewendet. Diese Magister- und Diplomarbeiten in der Philosophischen Fakultät stellen eigene, oft komplexe empirische Studien oder Literararbeiten dar und umfassen in der Regel bis zu 120 Seiten. Allein für die Korrektur und die mehrere Seiten umfassenden Gutachten sind in der Regel etwa vier Stunden pro Arbeit aufzuwenden. Hier wäre eine Anpassung der Kapazitätsberechnung erforderlich, um dem tatsächlichen Zeitaufwand gerecht zu werden.

Studierende, die die Regelstudienzeit überschritten haben, gehen in die Belastungsberechnung nicht ein. Dies führt dazu, dass verstärkt während eines Wechsels von einem auslaufenden Magisterstudiengang in ein BA/MA-System die Belastung in der Betreuung und Lehre erheblich unterschätzt wird.

### **3.2. Lehrbelastung als Relation der Studierenden zum Lehrangebot**

Da die Curricularnormwerte sowie die Sollgrößen der Lehrveranstaltung aus der Perspektive der Fächer willkürliche Festlegungen sind, erscheint es angemessen, diesem Modell eine alternative Berechnung gegenüber zu stellen, in der das Lehrangebot auf die tatsächlichen Studentenzahlen bezogen wird. Vom gesamten Lehrangebot der Philosophischen Fakultät im Berichtszeitraum im Umfang von ca. 1.372,5 SWS wurden ca. 271 durch bezahlte Lehraufträge abgedeckt, d.h. dass ca. ein Fünftel der gesamten Lehre durch Lehraufträge zustande kam<sup>4</sup>. Der Gesamtumfang der Lehre hat in der Philosophischen Fakultät im Vergleich zum Vorjahr (1470) abgenommen. Diese Abnahme geht auf einen Rückgang der Lehraufträge (Vorjahr: 371,9) zurück; das reguläre Lehrangebot hat sich nahezu nicht verändert.

Zwischen den Instituten und Fächergruppen ist der Anteil der Lehre durch Lehraufträge sehr unterschiedlich ausgeprägt. In der Fächergruppe Kunst (Kunstpädagogik und Kunstgeschichte) liegt dieser Anteil bei ca. 49 %, in der Fächergruppe Musik (Musikwissenschaft und Musikpädagogik) bei 40 % und in der Kommunikationswissenschaft bei 26 %. Hierfür ist vor allem der unterschiedliche Praxisanteil in den Fächern ausschlaggebend, was besonders in den Fächergruppen Kunst und Musik evident ist, wo eine große Menge von Lehraufträgen z.B. wegen des Einzelunterrichts an Instrumenten oder begrenzter Raumkapazität, z.B. im Fotolabor, erforderlich ist.

Für die Berechnung der Belastungen werden die Studierenden nach der Fallstatistik auf das Lehrangebot, ausgedrückt in den angebotenen Semesterwochenstunden, bezogen. Diese Relation gibt an, wie viele Studierende im Schnitt auf eine Semesterwochenstunde entfallen. Dabei wird in der Tabelle 6 unterschieden zwischen dem gesamten Lehrangebot, also einschließlich der Lehraufträge, und dem regulären Lehrangebot der fest angestellten Hochschullehrer/innen bzw. wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen. Berechnet man die Belastung für die gesamte Fakultät, kommt man zu einem Belastungskoeffizient von 7,3 ohne Lehrauf-

---

<sup>4</sup> Nicht eingerechnet werden hier die 42 SWS Lehraufträge, die ohne Vergütung geleistet wurden.

träge und von 5,9 beim gesamten Lehrangebot, nahezu keine Veränderung zum Vorjahr (7,7 bzw. 5,8).

**Tabelle 6: Lehrangebote und Belastungskoeffizient (Studierende pro SWS) nach Instituten bzw. Fächergruppen**

Quelle: Dezernat 3 TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2006/2007, eigene Berechnung

Einheit	Reguläres Lehrangebot in SWS	Lehraufträge in SWS	Gesamtes Lehrangebot in SWS	Anteil Lehraufträge in %	Studentenbestand Fallzahlen	Relation Studenten zum regulären Lehrangebot	Relation Studenten zum gesamten Lehrangebot
<b>Evangelische Theologie</b>	48	6,9	54,9	12,6	487	10,1	8,8
<b>Geschichte</b>	252	12,4	264,4	4,7	2111	8,4	7,9
<b>Kathol.Theologie</b>	56	3,9	59,9	6,5	139	2,5	2,3
<b>Kommunikationswissenschaft</b>	72	25,5	97,5	26,1	444	6,2	4,5
<b>Kunst</b>	168	160,6	328,6	48,9	1027	6,1	3,1
<b>Musik</b>	72	48,5	120,5	40,2	186	2,6	1,5
<b>Philosophie</b>	173	0	173	0,0	1112	6,4	6,4
<b>Politikwissenschaft</b>	116	10,5	126,5	8,3	1109	9,5	8,7
<b>Soziologie</b>	144	3,2	147,2	2,2	1432	9,9	9,7
<b>Gesamt</b>	1101	271,5	1372,5	19,8	8047	7,3	5,9

Dieser Belastungskoeffizient variiert stark zwischen den Instituten bzw. Fächergruppen. Die höchste Belastung hat beim gesamten Lehrangebot die Soziologie, vor der Evangelischen Theologie und Politikwissenschaft, beim regulären Lehrangebot die Evangelische Theologie vor den beiden anderen Fächern (vgl. auch Schaubild 9).

In der Tabelle 7 werden die beiden Fächergruppen Kunst und Musik in den beiden Fächern aufgelöst; auch hier werden wiederum große Unterschiede deutlich. Besonders ausgeprägt in der Kunst. Die Tabelle verdeutlicht die Problematik der Zusammenziehung des historischen Faches Kunstgeschichte mit dem praktisch-didaktischen Lehramtsstudiengang Kunst in Hinblick auf die Kapazitätsberechnung. Außerdem ist zu beachten, dass die Musikwissenschaft in den allgemeinen Berechnungen mit einem auslaufenden Fach (Musikpädagogik) zusammengezogen wird, dessen Studierendenzahlen sich naturgemäß verringern.

**Tabelle 7: Lehrangebote und Belastungskoeffizient (Studierende pro SWS)  
für die Fächergruppen Kunst und Musik**

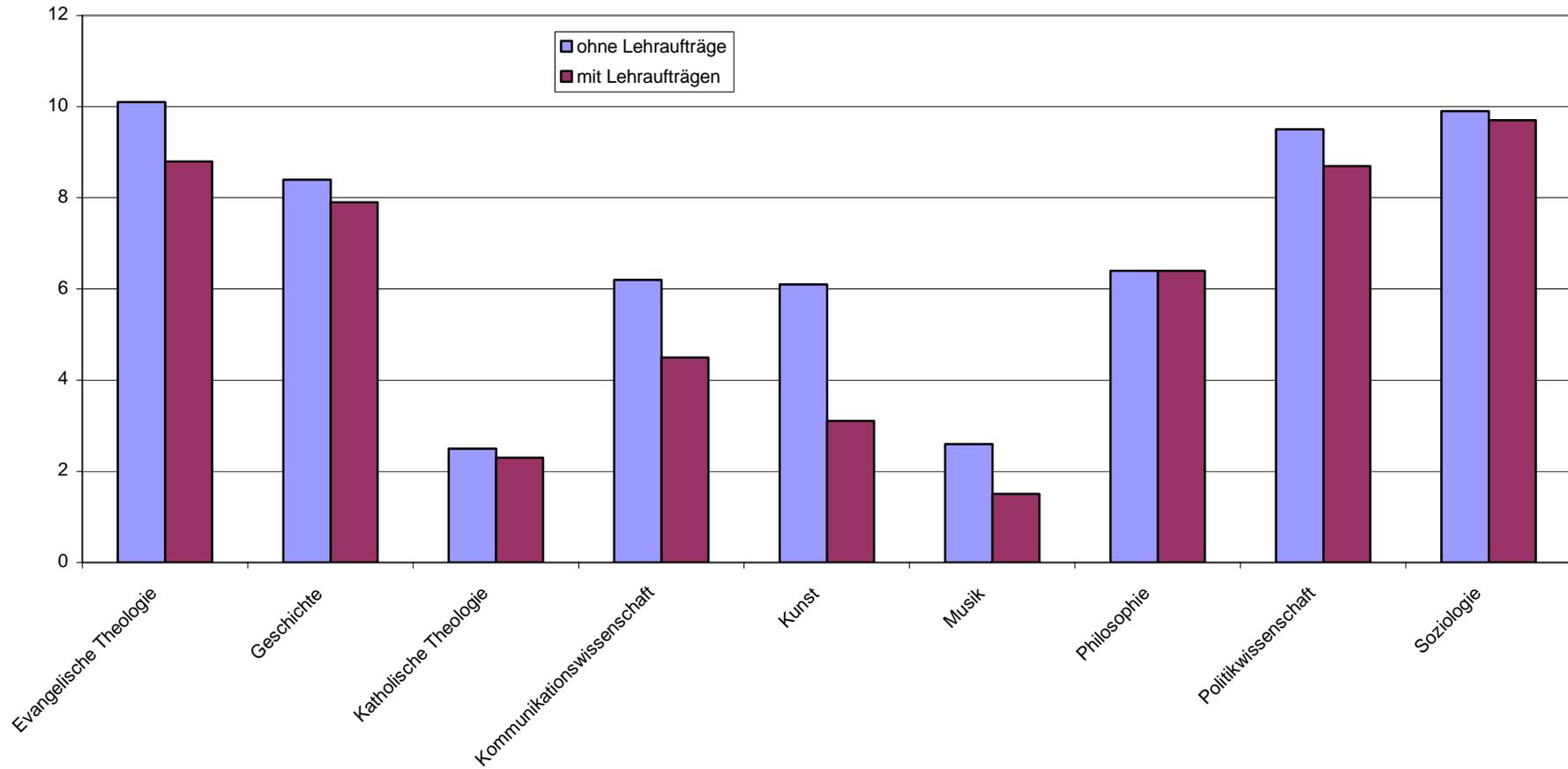
Quelle: Dezernat 3 TUD:

Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2006/2007, eigene Berechnung

Einheit	Reguläres Lehran- gebot in SWS	Lehrauf- träge in SWS	Gesamtes Lehran- gebot in SWS	Anteil Lehrauf- träge zum gesamten Lehrange- bot in %	Studenten- bestand Fallzahlen	Relation Studen- ten zum regulären Lehran- gebot	Relation Studenten zum gesamten Lehraufgebot
<b>Kunstgeschichte</b>	88	6	94	6,4	613	7,0	6,5
<b>Kunstpädagogik</b>	80	154,6	234,6	65,9	414	5,2	1,8
<b>Kunst (gesamt)</b>	168	160,6	328,6	48,9	1027	6,1	3,1
<b>Musikwissen- schaft</b>	24	35,1	59,1	59,4	167	7,0	2,8
<b>Musikpädagogik</b>	48	13,4	61,4	21,8	19	0,4	0,4
<b>Musik (gesamt)</b>	72	48,5	120,5	40,2	186	2,6	1,5

### Schaubild 9: Belastungskoeffizienten Studierende pro Semester

Quelle: Dezernat 3,TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2006/2007, eigene Berechnungen  
Stichtag: 01.01. 2007 besetzten Stellen 01.12. 2006 Studenten



## 4. Zwischenprüfungen

### 4.1. Zwischenprüfungen Magister-, Bachelor- und Diplomstudiengänge

Im Studienjahr 2006/07 haben 435 Prüfungskandidat/innen ihre Zwischenprüfungen erfolgreich abgelegt. Davon entfielen 183 auf das Magisterhauptfach (inkl. Vordiplom Soziologie), 133 auf Bachelor-Studiengänge und 119 auf das Magisternebenfach. Auch hier zeichnet sich der Umbruch durch die Studienreform deutlich ab. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Zwischenprüfungen im Magisterstudiengang (Haupt- und Nebenfach) fast halbiert (Vorjahr: Hauptfach 345; Nebenfach: 231). Deutlich zugenommen haben dagegen die Zwischenprüfungen in den neuen Bachelor-Studiengängen (Vorjahr: 57).

**Tabelle 8: Zwischenprüfungen im Magister- und Diplomstudiengang im Studienjahr 2006/07 nach Anzahl der Prüflinge, Noten, Alter und Studiendauer (Erfolgsquote)<sup>1</sup>**

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, eigene Berechnungen

	Prüflinge (mit Erfolg)			Noten			Alter			Studiendauer		
	BA	HF	NF	BA	HF	NF	BA	HF	NF	BA	HF	NF
Alte Geschichte <sup>2</sup>		14	1		2,3	2,7		25,3	24,7		4,6	7
Evangelische Theologie		6	8		2	2,5		27,9	25,3		5,5	5,1
Evangelische Theologie (BA)	1			1,9			21,9			4		
Geschichte (BA)	27			2,2			24,1			3		
Kath. Theologie		2	4		2,2	1,8		23,3	23		5,5	4,8
Kommunikationswis- senschaft		5	6		3,1	3,3		25,4	22,8		7,4	5
Kunstgeschichte		13	17		2,1	2,4		23,2	24,2		4,5	5,6
Kunstgeschichte (BA)	35			1,9			22,8			3,1		
Medienforschung, Medienpraxis (BA)	36			2,5			23,5			2,3		
Mittelalterliche Ge- schichte <sup>2</sup>		14	5		2	2		23,1	22,8		4,6	4,8
Musikwissenschaft			5			1,8			24			4,8
Musikwissenschaft (BA)	7			2			22,7			3,9		
Neuere/Neueste Ge- schichte <sup>2</sup>		38	16		2,1	2,2		23,7	23,7		5,4	5,3
Philosophie		17	9		2	2,1		24,1	23,8		5,1	5
Politikwissenschaft		29	11		2,6	2,9		23,9	25,3		5,4	6
Politikwissenschaft/ (BA)	14			2,6			22,2			3,1		
Sächs. Landesgeschich- te			3			1,3			22			4,3
Soziologie (BA)	13			2,6			22,5			4		

Soziologie/Mag.		9	23		2,6	2,6		25,9	23,9		7,4	4,8
Soziologie/Diplom		36			2,3			23,5			5,3	
Technikgeschichte			5			1,9			25,3			5,8
Wirtschafts- und Sozialgeschichte			6			2,6			23,2			5,2
<i>Gesamt</i>	133	183	119	2,3	2,3	2,4	23,1	24,1	24	3	5,3	5,2

<sup>1</sup> In dieser Tabelle sind nur bestandene Prüfungen berücksichtigt.

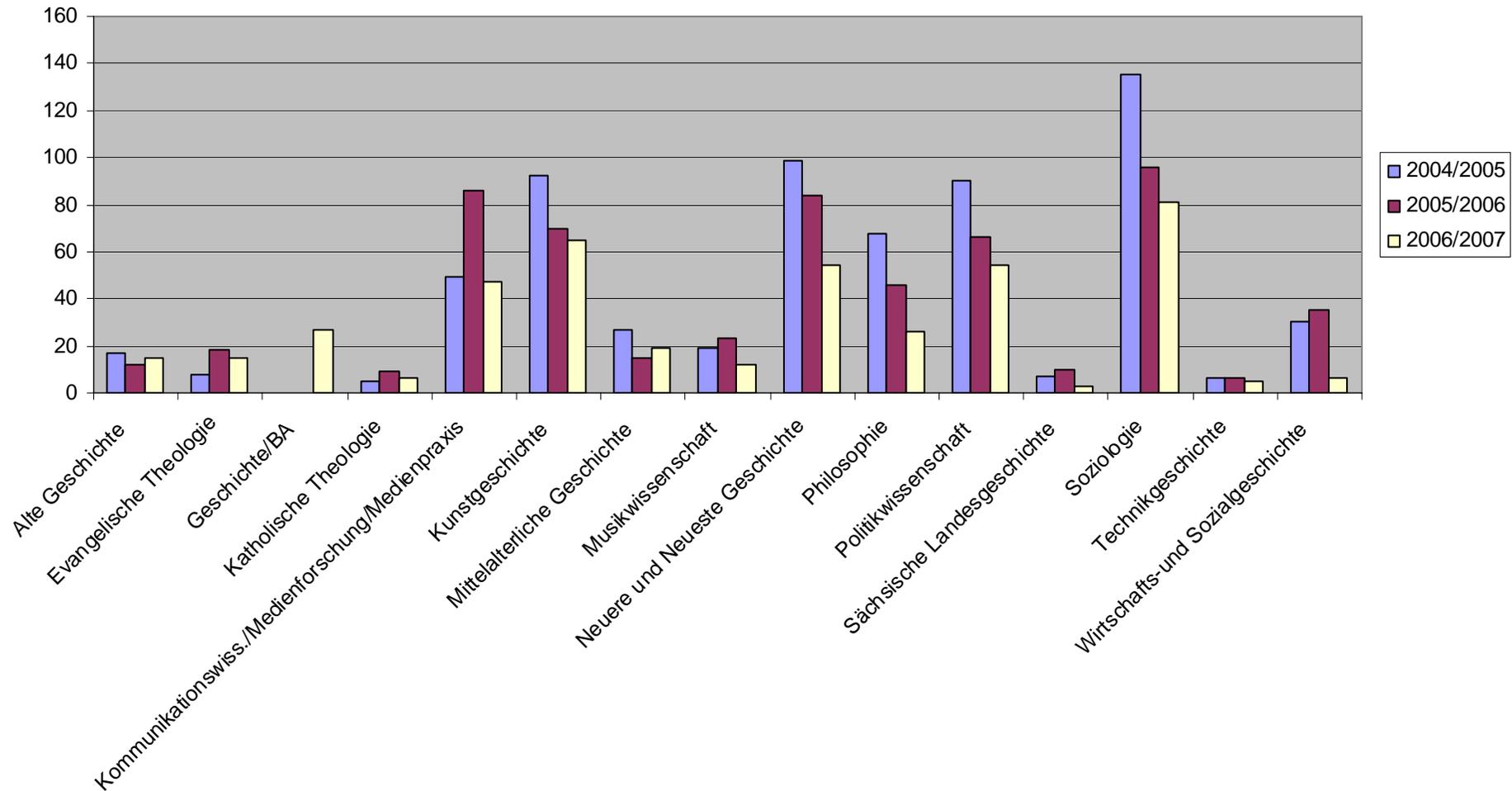
<sup>2</sup> Prüfungen in den Fächern Alte, Mittelalterliche und Neuere/Neueste Geschichte können auch in Sächsischer Landesgeschichte, Technikgeschichte oder Wirtschafts- und Sozialgeschichte erfolgen.

Die Noten haben sich im Vergleich zum Vorjahr geringfügig verschlechtert. Die Sorge mancher Studierenden, dass im Bachelor-Studiengang die Noten schlechter ausfallen, hat sich nicht bewahrheitet. Die Durchschnittsnote entspricht haargenau der im Magisterhauptfach. Angestiegen ist die Studiendauer im Magisterstudiengang, was nicht überrascht, da durch das Auslaufen dieses Studienganges zunehmend Studierende ihr Examen machen, die ihr Studium verzögert haben. Aus diesem Grund steigt auch das Durchschnittsalter an.

Die meisten Zwischenprüfungen hatte das Institut für Geschichte, wenn man die Prüflinge im BA-Studiengang und in den historischen Magisterhauptfächern zusammen rechnet.

## Schaubild 10: Anzahl der erfolgreichen Prüfungskandidat/innen in Zwischenprüfungen (Vordiplom) in Magister- und Diplomstudiengängen

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Lehrberichte der Philosophischen Fakultät, eigene Berechnungen



**Tabelle 9: Durchschnittliche Fachstudienzeit bis zur Zwischenprüfung in den Studienjahren 2004/05 bis 2006/07 in Bachelor-, Magister- und Diplomstudiengängen**

Quelle: Hochschulstatistik, Lehrbericht der Philosophischen Fakultät 2005/2006, eigene Berechnungen

	2004/2005	2005/2006	2006/2007
Alte Geschichte	4,2	4,9	4,8
Evangelische Theologie	4,0	4,9	5,2
Geschichte/Bachelor			3,0
Katholische Theologie	5,0	4,6	5,0
Kommunikationswissenschaft	4,2	4,7	6,1
Kunstgeschichte	4,3	4,3	5,1
Kunstgeschichte/Bachelor			3,1
Medienforschung, Medienpraxis/Bachelor		2,5	2,3
Mittelalterliche Geschichte	4,2	5,1	4,7
Musikwissenschaft	4,5	4,5	4,8
Neuere/Neueste Geschichte	4,4	4,3	5,4
Philosophie	4,6	4,8	5,1
Politikwissenschaft	4,5	4,5	5,6
Sächsische Landesgeschichte	5,2	4,9	4,3
Soziologie/Bachelor		3,0	4,0
Soziologie (Dipl./Mag.)	4,9	5,0	5,4
Technikgeschichte	4,0	5,0	5,8
Wirtschafts-/Sozialgeschichte	4,3	4,6	5,2

Zum Teil sehen die Prüfungsordnungen vor, dass in einem Fach von einem Prüfling mehrere Prüfungen absolviert werden müssen. Aus diesem Grund ist es notwendig, die Statistik über die Prüfungskandidat/innen durch eine Statistik der Teilprüfungen zu ergänzen. Eine Übersicht dazu ist in Tabelle 10 enthalten. Zugleich gibt diese Tabelle, die auf der Grundlage der Angaben des Prüfungsamtes der Philosophischen Fakultät entstanden ist, auch Aufschluss über die nicht bestandenen Prüfungen. Die 435 erfolgreichen Prüfungskandidat/innen nahmen an 607 Teilprüfungen teil. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Teilprüfungen um knapp 20 % abgenommen. Keine Berücksichtigung findet hier, dass die Zwischenprüfungen in den Bachelor-Studiengängen mehrere Module mit mehreren Prüfungen umfassen. Um dies zu berücksichtigen, wird ab dem nächsten Studienjahr eine grundlegende Umstellung des Berichtswesens zu den Prüfungen notwendig sein.

48 Teilprüfungen waren nicht erfolgreich, was einem Anteil von 10,2 % aller Prüfungsleistungen im Magisterstudiengang entspricht. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies wiederum ein deutlicher Anstieg (7 %). Nicht ausgewiesen wird, wie viele Modulprüfungen in den Bachelor-Studiengängen nicht erfolgreich waren.

Bei den Teilprüfungen hatte das Institut für Geschichte mit 205 Prüfungen den größten Anteil. Damit überflügelte das Institut die Soziologie, die in den Vorjahren die meisten Teilprüfungen hatte. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass dieses Fach bereits länger umgestellt hat. Das wahre Ausmaß der Prüfungsbelastung in den neuen Studienordnungen wird bei dieser Zählweise nicht adäquat sichtbar.

**Tabelle 10: Anzahl der Teilprüfungen pro Fach im Studienjahr 2006/2007 im Rahmen der Zwischenprüfungen des Bachelor-, Magister- und Diplomstudiengangs<sup>1</sup>**

Quelle: Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

	Anzahl Gesamt	Davon schriftlich	Anzahl B.A.	Anzahl		Nicht bestanden		gesamt	Notendurchschnitt		
				HF	NF	HF	NF		BA	HF	NF
Alte Geschichte <sup>2</sup>	28			27	1	1		2,3		2,3	2,3
Evangelische Theologie	15			6	9			2,4		2,1	2,6
Evangelische Theologie/ B.A.	1		1					1,9	1,9		
Geschichte/ B.A.	27		27					2,2	2,2		
Katholische Theologie	14			6	8			1,9		2,6	1,7
Kommunikationswissenschaft	13			5	8		2	3,7		3,4	3,9
Medienforschung/Medienpraxis/B.A.	36		36					2,5	2,5		
Kunstgeschichte	34	8		14	20	1	3	2,75		2,5	2,9
Kunstgeschichte/B.A.	35		35					1,9	1,9		
Mittelalterliche Geschichte <sup>2</sup>	35			30	5	1		2,1		2,1	2,0
Musikwissenschaft	5				5			1,8			1,8
Musikwissenschaft/B.A.	7		7					2,0	2,0		
Neuere/Neueste Geschichte <sup>2</sup>	106			88	18	6	2	2,4		2,4	2,4
Philosophie	57			41	16	6		2,4		2,5	2,1
Politikwissenschaft	52			34	18	5	3	3,0		2,9	3,2
Politikwissenschaft/B.A.	14		14					2,6	2,6		
Soziologie (Dipl./Mag)	95	51		68	27	4	4	2,7		2,7	2,9
Soziologie/B.A.	13		13					2,6	2,6		
Wahlpflichtfach Diplom-Soziologie	6				6			2,2			2,2
Sächsische Landesgeschichte	3				3			1,3			1,3
Technikgeschichte	5				5			1,9			1,9
Wirtschafts- und Sozialgeschichte	6				6			2,6			2,6
<b>Gesamt</b>	<b>607</b>	<b>59</b>	<b>133</b>	<b>319</b>	<b>155</b>	<b>24</b>	<b>14</b>	<b>2,5</b>	<b>2,3</b>	<b>2,5</b>	<b>2,6</b>

<sup>1</sup> Die mündlichen Prüfungen dauern im Hauptfach 30 bis 40 Minuten und im Nebenfach 20 bis 30 Minuten. <sup>2</sup> Prüfungen in den Fächern Alte, Mittelalterliche und Neuere/Neueste Geschichte können auch in Sächsischer Landesgeschichte, Technikgeschichte oder Wirtschafts- und Sozialgeschichte erfolgen.

## 4.2. Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen

Während im Vorjahr die Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen rückläufig waren, setzte sich in diesem Jahr wieder der vorher bestehende steigende Trend fort. Im Studienjahr 2006/07 wurden in den Lehramtsstudiengängen 436 Studierende geprüft (Vorjahr: 358). Diese Zahl übertrifft auch den Stand des Studienjahres 2004/05 (401). Im Vergleich zum Vorjahr ist dies ein Anstieg fast um 22 %. Durchschnittsnoten haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert. Geringfügig angestiegen ist auch das Durchschnittsalter (23,5; Vorjahr: 23,3). Dagegen ist die Studiendauer geringfügig gesunken (4,3; Vorjahr: 4,4). Die meisten Prüfungen hatte das Lehramtsfach Geschichte (107) vor Ethik/Philosophie (86).

**Tabelle 11: Zwischenprüfungen im Lehramt im Studienjahr 2006/2007 nach Anzahl der erfolgreichen Prüflinge, Noten, Alter und Studiendauer.**

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, eigene Berechnungen

	Prüflinge (mit Erfolg)	Noten	Alter	Studiendauer
Ethik/Philosophie GS	17	1,9	22,9	4,3
MS	12	2,2	23,1	5
GY	27	2,2	22,2	4,8
BS	30	2,4	26	4
Evangelische Religion GS	50	1,9	23	3,9
MS	8	2,4	23,1	4,6
GY	20	1,9	22	4,1
BS	6	2	27,7	4,8
Gemeinschaftskunde MS	17	2,6	24,4	5,1
GY	25	2	23,6	4,5
Geschichte MS	25	1,9	23,4	4,4
GY	80	1,8	23,1	4,1
BS	2	1,7	24,3	4
Katholische Religion GS	11	2,2	22	3,8
MS/ErwP	4	2,5	22,4	4
GY	4	2,4	22,4	4,5
BS	2	1,6	22,3	4
Kunsterziehung GS	8	2	25,6	3,5
MS	4	2	22,5	3,5
GY	45	1,9	22,6	4
Musik GS	13	1,6	22,7	3,8

MS	1	2,4	21,9	3
Wirtschafts- u. Sozialkunde (BS)	25	2,4	26,7	4,9
<i>Gesamt</i>	<i>436</i>	<i>2</i>	<i>23,5</i>	<i>4,3</i>

Auch in den Lehramtsstudiengängen gibt es zum Teil mehr als eine Prüfung. Aus diesem Grunde wird auch hier die Statistik der Prüflinge ergänzt durch die Statistik der Teilprüfungen. Die 436 Prüflinge unterzogen sich im Berichtszeitraum 932 Teilprüfungen. Im Vergleich zum Vorjahr (783) hat sich diese Zahl deutlich erhöht.

**Tabelle 12: Anzahl der Teilprüfungen pro Fach im Studienjahr 2006/2007 im Rahmen der Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen**

Quelle: Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

	Anzahl	Dauer der mündlichen Prüfung	davon schriftlich	Nicht bestanden		Noten-durchschnitt
				Abs.	%	
Ethik/Philosophie	103	30		12	11,7	2,4
Evangelische Religion	170	20		3	1,8	2,0
Katholische Religion	63	20	8	2	3,2	2,5
Alte Geschichte <sup>2</sup>	40	15		3	7,5	2,6
Mittelalterliche Geschichte <sup>2</sup>	64	15		1	1,6	1,8
Neuere/Neueste Geschichte <sup>2</sup>	102	15		4	3,9	2,1
Didaktik der Geschichte	105	15		0		1,7
Geschichte (gesamt)	311			8	2,6	
Kunstgeschichte	59	25		1	1,7	2,1
Kunstpädagogik	60	25				1,9
Musik	22	15				1,5
Politikwissenschaft Wirtschafts- und Sozialkunde	25	35		1	4,0	2,5
Politikwissenschaft Gemeinschaftskunde	53	35		4	7,5	2,6
Politikwissenschaft Sozialkunde	6		6			2,7
Soziologie Gemeinschaftskunde	54	20		4	7,4	2,5
Soziologie Sozialkunde	6		6			3,3
<b>Gesamt</b>	<b>932</b>		<b>20</b>	<b>35</b>	<b>3,8</b>	<b>2,1</b>

<sup>1</sup> In der Tabelle erscheint die Anzahl der Teilprüfungen. Die Dauer der Fachprüfung beträgt 30 Min. und besteht aus zwei Teilprüfungen je 15 Min.

<sup>2</sup> Teilprüfungen in Alter, Mittelalterlicher und Neuerer/Neuester Geschichte können auch in Sächsischer Landesgeschichte, Technikgeschichte oder Wirtschafts- und Sozialgeschichte erfolgen.

Wie bereits im Vorjahr werden die Teilprüfungen nicht nach dem Lehramtsfach, sondern nach den Lehreinheiten aufgeschlüsselt. Diese Änderung ist erforderlich für die Gesamtbilanz der Prüfungsbelastung in Tabelle 21. Da die Prüfungszeiten im Lehramt stark variieren, sind diese in der Tabelle zusätzlich ausgewiesen. Die meisten Teilprüfungen hatte die Evangelische Theologie (170). Sie wird nur übertroffen, wenn man alle historischen Prüfungen addiert (311).

35 Teilprüfungen waren nicht erfolgreich. Das entspricht einem Anteil von 3,7 %. Die Durchfallwahrscheinlichkeit bei den Zwischenprüfungen Lehramt ist damit deutlich niedriger als im Magisterstudiengang.

## 5. Abschlussprüfungen

### 5.1. Abschlussprüfungen in Magister- und Diplomstudiengängen

Im Berichtszeitraum konnten 206 Studierende ihr Studium an der Philosophischen Fakultät im Magister- bzw. Diplomstudiengang erfolgreich abschließen (Vorjahr 167). Im Vergleich zum Vorjahr ist das eine Steigerung um 23,4 %. Unter den Absolvent/innen waren die ersten Studierenden eines Bachelor-Studiengangs (Medienforschung/Medienpraxis). Im Schaubild 12 ist die Verteilung über die Fächer in den letzten drei Jahren dargestellt. Wie in den Vorjahren hatte das Institut für Soziologie mit 50 die meisten Absolvent/innen (Vorjahr: 53). Die zweit meisten hatte die Kommunikationswissenschaft (mit Medienforschung/Medienpraxis) mit 47 Absolvent/innen.

**Tabelle 13: Bachelor-, Magister- und Diplomprüfungen: Anzahl, Gesamtnoten und Studiendauer im Studienjahr 2006/2007**

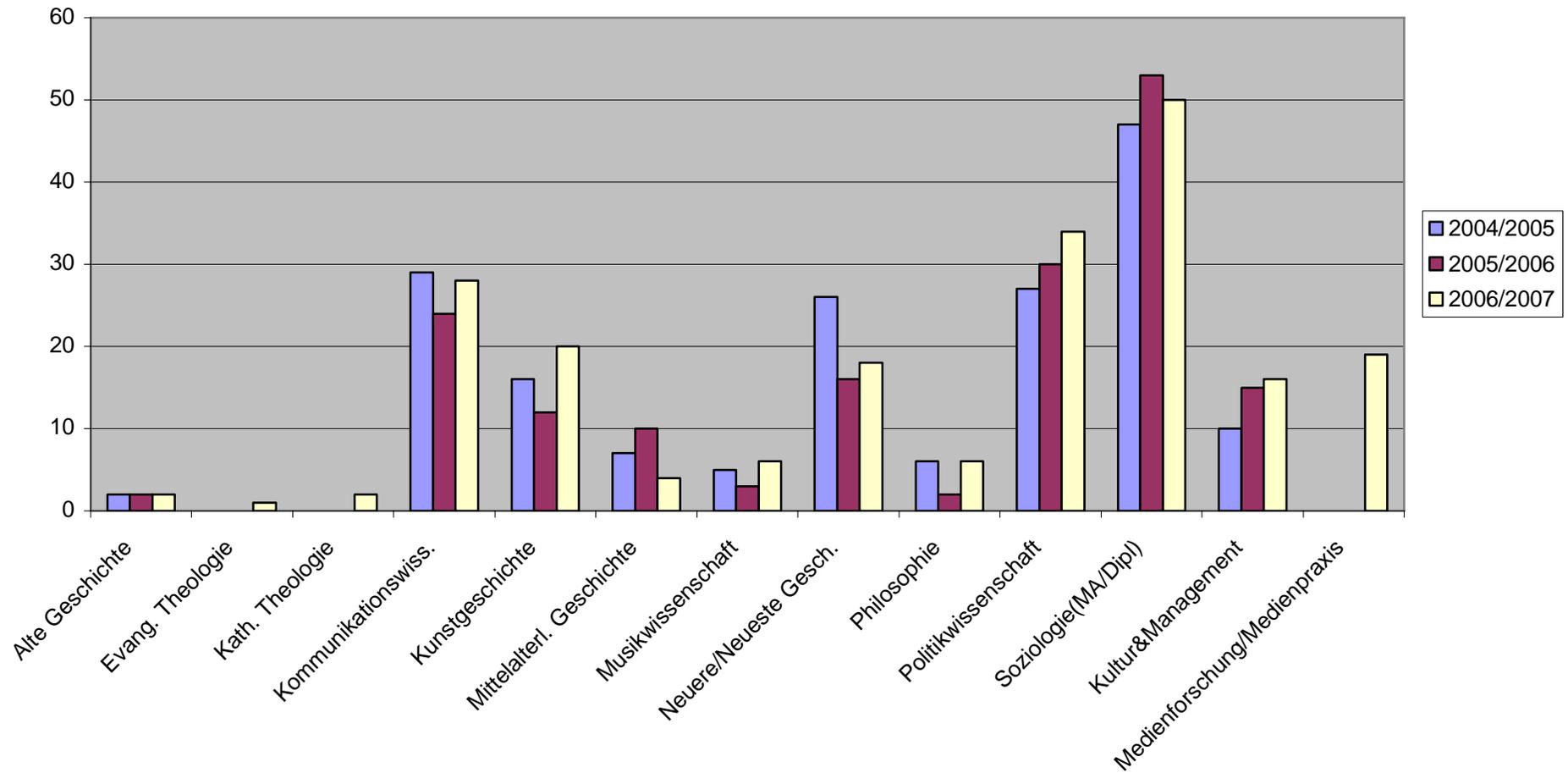
Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

Fächer	Anzahl der Prüflinge	davon Frauen	Durchschnittliche Gesamtnote	Studiendauer	Alter
Alte Geschichte	2	1	1,2	11,5	26,5
Evangelische Theologie	1	0	1,1	15	30,7
Katholische Theologie	2	1	1,8	10,5	25,8
Kommunikationswissenschaft	28	21	2	12,6	28
Kultur & Management (Master)	16	11	1,5	9,2	31
Kunstgeschichte	20	16	1,6	11,8	28,2
Medienforschung, Medienpraxis (Bachelor)	19	18	2	5,9	24,5
Mittelalterliche Geschichte	4	3	1,5	13,8	26,7
Musikwissenschaft	6	4	1,9	13,2	27,9
Neuere/Neueste Geschichte	18	8	1,6	12,8	27,1
Philosophie	6	0	1,4	12,8	29
Politikwissenschaft	34	12	2	13,3	29,2
Soziologie (Diplom)	37	26	2	13,7	28,6
Soziologie (Magister)	13	12	2,3	13,4	28
<i>Gesamt</i>	<i>206</i>	<i>133</i>	<i>1,9</i>	<i>12,0</i>	<i>28,1</i>
In %		64,6			

Detaillierte Angaben zu den Absolvent/innen sind der Tabelle 13 zu entnehmen. Der Frauenanteil an den Prüflingen ist weiter gestiegen und liegt nun bei knapp 65 %. Mit 1,9 ist die Durchschnittsnote geringfügig höher als im Vorjahr (1,8). Nachdem die Studiendauer in den letzten Jahren angestiegen war, ist sie in diesem Jahr auf 12,0 Semester gefallen (Vorjahr 12,6); liegt aber weiterhin erheblich über der Regelstudienzeit. Die Absolvent/innen waren etwas älter (28,1 Jahre) als im Vorjahr (27,9 Jahre).

# Schaubild 11: Anzahl der Absolvent/innen im Magister- und Diplomstudiengang

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät



Die Prüfungsbelastung in den Fächern ist zwischen den Lehrenden ungleich verteilt. Hinzu kommt auch, dass die Betreuer/innen bzw. Prüfer/innen nicht immer aus dem jeweiligen Fach kommen müssen. Aus diesem Grunde wird die Prüfungsstatistik ergänzt durch eine Übersicht der Betreuer/innen der Magister- und Diplomarbeiten. Die Auflistung erfolgt nach den Instituten (Tabelle 14).

**Tabelle 14: Betreuer/innen der Magister- bzw. Diplomarbeiten im Studienjahr 2006/07, geordnet nach Instituten**

Quelle: Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

Betreuung	Anzahl
<b>Evangelische Theologie</b>	
Schwarke	1
<b>Geschichte</b>	
Besier	2
Voit	1
Fäßler	1
Halder <sup>1</sup>	1
Hänseroth	2
Henke	2
Jehne	2
Koch	2
Müller	3
Melville	2
Pommerin	2
Schlarp	1
Schwerhoff	1
Schötz	2
<b>Katholische Theologie</b>	
Scheidler	2
<b>Kommunikationswissenschaft</b>	
Donsbach	12
Hagen	3
Liebert <sup>3</sup>	13
<b>Kunstgeschichte</b>	
Karge	5
Klein	8
Lupfer <sup>1</sup>	1
Müller	3
Boerner	1
Ebert-Schiffere <sup>2</sup>	1
Syndram <sup>2</sup>	1

<b>Musikwissenschaft</b>	
Ottenberg	6
<b>Philosophie</b>	
Irrgang	4
Rentsch	2
<b>Politikwissenschaft</b>	
Backes	4
Ismayr	16
Medick-Krakau	4
Patzelt	8
Vorländer	2
<b>Soziologie</b>	
Christmann <sup>1</sup>	1
Hofmann <sup>1</sup>	1
Häder	5
Halfmann	1
Lenz	22
Rehberg	16
Graeff	1
Zimmermann	3

Den Absolventenpreis für die beste Magisterarbeit erhielt in diesem Jahr Frau Kristina Friedrichs aus dem Fach Kunstgeschichte mit ihrer Arbeit "Historienbewusstsein und Amtsinzenierung der frühchristlichen Päpste". Die Lohrmann-Medaille für herausragende Leistungen im Studium wurde Herrn Gunther Gebhard aus dem Fach Soziologie für seine Diplomarbeit „Erzählungen des Krieges. Eine Diskursanalyse“ verliehen.

Tabelle 15 gibt einen Überblick über die Magisterprüfungen in den Nebenfächern der Philosophischen Fakultät. Im Berichtszeitraum fanden 167 Nebenfachprüfungen statt. Das waren fast 5 % weniger als im Vorjahr (175). Die meisten Prüflinge hatten die Kunstgeschichte und Politikwissenschaft mit jeweils 23 Prüflingen, gefolgt von Soziologie mit 22 Prüflingen.

**Tabelle 15: Magisterprüfungen in den Nebenfächern der Philosophischen Fakultät**

Quelle: Hochschulstatistik

	Anzahl der Prüflinge
Alte Geschichte	6
Evangelische Theologie	1
Katholische Theologie	1
Kommunikationswissenschaft	15
Kunstgeschichte	23
Mittelalterliche Geschichte	8
Musikwissenschaft	3
Neuere und Neuste Geschichte	21
Sächs. Landesgeschichte	7
Wirtsch.- u. Sozialgeschichte	21
Philosophie	12
Politikwissenschaft	23
Soziologie	22
Technikgeschichte	4
<i>Gesamt</i>	<b>167</b>

Mit Ende des Studienjahres 2006/07 hat sich die Gesamtzahl der Absolvent/innen in der Philosophischen Fakultät im Magister- bzw. Diplomstudiengang auf 1343 erhöht (vgl. Tabelle 16). Die meisten Absolvent/innen weist das Fach Soziologie (358) vor der Geschichte (272) und der Kommunikationswissenschaft (242) auf.

**Tabelle 16: Gesamtzahl der Abschlussprüfungen nach dem Hauptfach**

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Lehrbericht 2005/2006

Hauptfach	Anzahl
Soziologie	358
Geschichte	272
davon Neuere und Neueste Geschichte	198
davon Mittelalterliche Geschichte	53
davon Alte Geschichte	12

davon Sächsische Landesgeschichte	5
davon Technikgeschichte	3
davon Wirtschafts- und Sozialgeschichte	1
Kommunikationswissenschaft (mit Medienforschung/Medienpraxis)	242
Politikwissenschaft	167
Kunstgeschichte	155
Kultur und Management	59
Philosophie	38
Musikwissenschaft	38
Katholische Theologie	10
Evangelische Theologie	4
<i>Gesamt</i>	<i>1343</i>

## 5.2. Abschlussprüfungen in den Lehramtsstudiengängen

252 Studierende legten im Berichtszeitraum erfolgreich in einem Lehramtsstudiengang ihr Examen ab; darunter sechs in einem Erweiterungsfach. Während die Absolventenzahl im Vorjahr stagnierte, ist sie in diesem Jahr wieder stark angestiegen (+52 %). Anders als im Vorjahr hatte die Geschichte die meisten Absolvent/innen (66), knapp vor der Ethik/Philosophie (65). Die Durchschnittsnote stieg auf 2,1 an (Vorjahr: 2,0). Die Studiendauer ist fast unverändert geblieben (Vorjahr: 11,1). Dies gilt auch für das Durchschnittsalter (Vorjahr: 26,7 Jahre).

**Tabelle 17: Lehramts-Abschlussprüfungen: Anzahl, Gesamtnoten und Studiendauer im Studienjahr 2006/2007**

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik

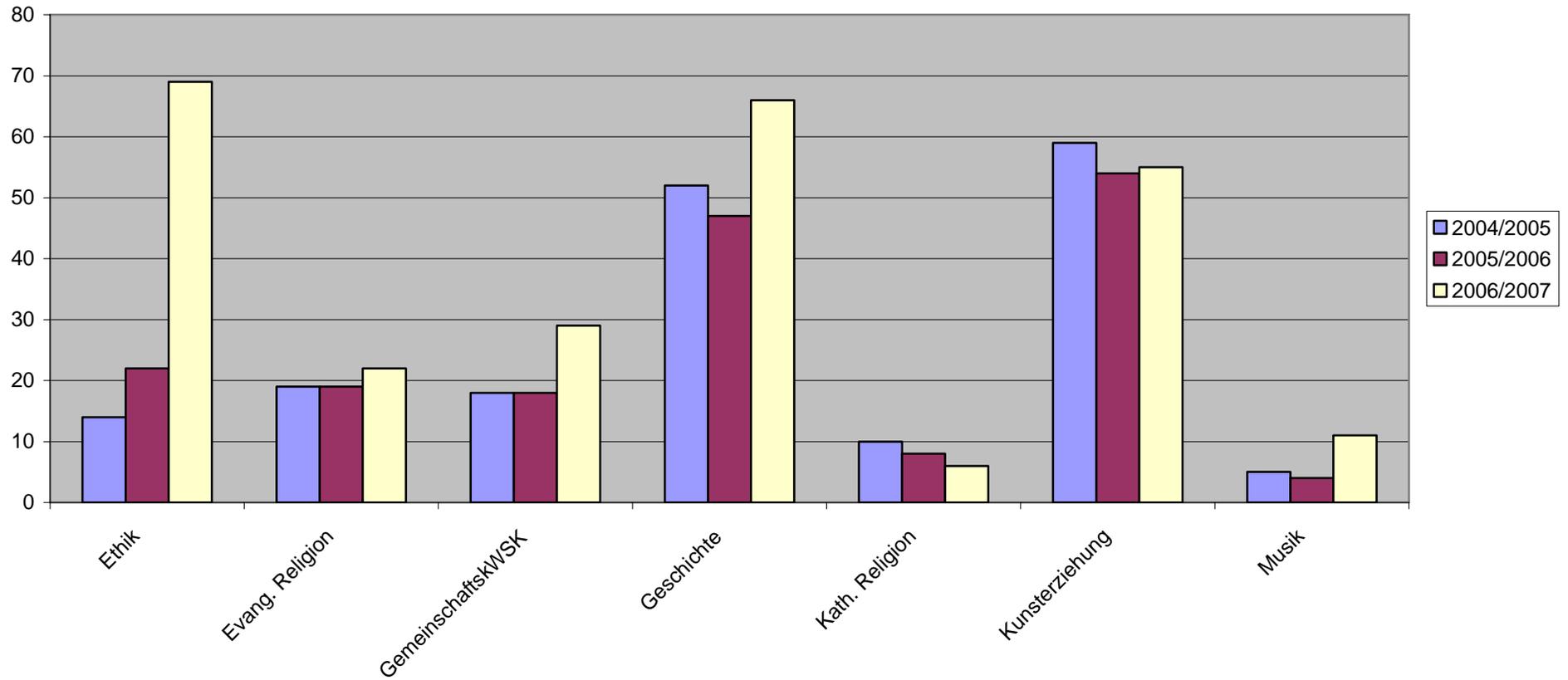
Fächer	Anzahl der Prüfungen	Durchschnittliche Gesamtnote	Studiendauer	Alter
Ethik /GY	7		14,4	27,6
Ethik/BS	1		13	25,9
Ethik/Philosophie /GS	18	2,4	8,7	25,7
Ethik/Philosophie /MS	8	3,2	8,4	28
Ethik/Philosophie/GY	19(4)	1,4(2,1)	10,5(6,5)	26,1(27)
Ethik/Philosophie/BS	12		9,8	28,1
Evangelische Religion /GS	8	2,2	9	25,6
Evangelische Religion /MS	3	2	10,7	25,9
Evangelische Religion /GY	11	2,1	12,9	27,7
Gemeinschaftskunde Rechtserziehung/MS	3	2,7	10,7	28,8
Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung /Wirtschaft/GY	12(1)	(2,5)	11,7(4)	25,4(33)
Geschichte /MS	9	2,4	10,3	27,7
Geschichte /GY	56	2,1	12,1	26,8
Geschichte /BS	1		16	26,3
Katholische Religion /GS	3	1,8	9	27,2
Katholische Religion /MS	1		9	22,6
Katholische Religion /GY	1(1)	1,5(1,5)	12(6)	25,9(24,4)
Kunsterziehung /GS	15	1,8	8,8	27,2
Kunsterziehung /MS	1		13	25,9
Kunsterziehung /GY	39	1,9	11,9	26,4
Musik /GS	1	2,9	9	27,4
Musik/MS	1		9	27
Musik/GY	9		10,9	27,7
Wirtschafts- u. Sozialkunde/BS	13		10,8	28,7
<i>Gesamt</i>	<i>252(6)</i>	<i>2,1(2,1)</i>	<i>11(6)</i>	<i>26,8(27,6)</i>

<sup>1</sup>Die Zahlen in Klammern zeigen die bestandenen Erweiterungsprüfungen auf.

Der Absolventenpreis für die beste Arbeit im Rahmen des Staatsexamens wurde an Frau Katharina Neumeister aus dem Fach Evangelische Religion für ihre Arbeit „Die Stellung der Kirchen in Deutschland zu den Sinti und Roma“ vergeben.

## Schaubild 12: Anzahl der Absolvent/innen in Lehramtsstudiengängen (mit Erweiterungsprüfungen, ohne berufsbegleitende Weiterbildung)

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik



### 5.3. Abschlüsse in Weiterbildungsstudiengängen

**Tabelle 18: Abschlussprüfungen in der Berufsbegleitenden Weiterbildung im Studienjahr 2006/2007**

Quelle: Sächsische Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden

Fächer	Anzahl der Prüflinge	MS	GY/BS
Ethik /Philosophie	34	17	17
Gemeinschaftskunde	14	7	7
<b>Gesamt</b>	<b>48</b>	<b>24</b>	<b>24</b>

### 5.4. Lehrexporte und Prüfungen für andere Fakultäten

Die Philosophische Fakultät leistet in hohem Maße Lehrexporte für Studiengänge anderer Fakultäten. In Tabelle 19 sind die Lehrexporte aufgelistet.

**Tabelle 19: Lehrexporte der Institute oder Fächer im Studienjahr 2006/2007**

Institut	Export an Studiengang	Umfang der Exportleistungen (in SWS)	Anzahl der Studierenden
Evangelische Theologie	EW Lehramt Grundschule Evangelische Religion (gesamtes Fach)	44 SWS (je Student im Studium)	WS: 133 SS: 122 (lt. Immatr.-Listen)
	EW Lehramt Grundschule Grundschuldidaktik (Fak. EW)	8 SWS, 4 LN, (je Student im Studium)	WS: 133 SS: 122 (lt. Immatr.-Listen)
	studium generale Bürgeruniversität Seniorenakademie	16 SWS	wird nicht erfasst
	PhF Berufsbegleitende Lehrerweiterbildung, Ethik (MS; Gym)	4 SWS	WS: 6 SS: 6
	EW Erziehungswissenschaftlicher Bereich im Studiengang LA an GS, im Studiengang LA an MS, im Studiengang LA an Gym, im Studiengang LA an BBS	4 SWS	unbekannt
	WW Doppelwahlpflichtfach Evangelische Theologie im Dipl.-Studiengang Wirtschaftspäd.	6 SWS	WS: 2 SS: 1
	PhF BA-Ergänzungsfach Evangelische Theologie bzw. Humanities für BA-Kernbereiche (Geschichte, Philosophie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft)	35 cr bzw. 70 cr	unbekannt
	SLK BA-Ergänzungsfach Evangelische Theologie für BA-Kernbereiche (Romanistik, Germanistik)	35 cr bzw. 70 cr	unbekannt

Geschichte	Erasmus	8	7
	Internationale Beziehungen	14	48
	Geographie	4	7
	Studium Generale	12	ca. 200
	Geschichte des Mittelalters, Universität Eichstätt	2	ca. 100
	Diplomsoziologie	4	3
Katholische Theologie	Export an versch. Fakultäten Übung „Lektüre Hebräisch-Texte“	1	5
Kommunikationswissenschaft	Politikwissenschaft, Soziologie	30	77
Kunst- und Musikwissenschaft			
• Kunstgeschichte	Fak. Informatik NF Kunst und Gestaltung (Medieninformatik)	105 (WS) 56 (SS)	40 40
• Kunstpädagogik	Berufsschulpädagogik	6/6	
	Sozialpädagogik	2	12
• Musikwissenschaft	Medieninformatik	20	ca. 5
	Lehramt Grundschule, studiertes Fach Musik	10	ca. 10
	Mathematik	24	1
• Musikpädagogik	Grundschulpädagogik	56	252
Philosophie	Aufbaustudiengang Umweltethik	2	8-10
	BA-Studiengang „Molekulare Biotechnologie“	2	27
	Wahlpflichtfach Gesundheitswesen	2	4
Politikwissenschaft	Dipl.-Geographie	24	ca. 20
	Dipl.-Wipäd.	36	ca. 30
	Dipl.-Soz.	14	3
	Dipl.-Physik	14	
	Int. Beziehungen	22	
Soziologie	Diplomstudiengang Sozialpädagogik	10 SWS	40
	Ergänzungsbereich Soziologie für BA Medienforschung/-praxis	22 SWS / 35 Credits	
	Ergänzungsbereich Soziologie für BA Geschichte	22 SWS / 35 Credits	
	Ergänzungsbereich Soziologie für BA Philosophie	22 SWS / 35 Credits	
	Diplomstudiengang Geografie	14 SWS	
	Diplomstudiengang Volkswirtschaftslehre / freies Fach	8 SWS	
	„Pflege und Gesundheit“ im Lehramtstudiengang für berufsbildende Schulen	4 SWS	
	„Sozialpädagogik“ im Lehramtstudiengang für berufsbildende Schulen	4 SWS	

**Tabelle 20: Prüfungsleistungen für andere Fakultäten im Studienjahr 2005/2006**

Institut	Studiengang	Art der Prüfung	Anzahl der Prüfungen
Evangelische Theologie	Inst. für Schul- und Grundschulpädagogik Berufsbegleitende Weiterbildung LA Grundschule Ethik	Abschlusskolloquia	7
	Institut für Philosophie Berufsbegleitende Weiterbildung LA Mittelschule u. Gymnasium Ethik	Klausuren zu 90 min	6
	Institut für Schul- und Grundschulpädagogik Ev. Religion LA Grundschule	Mdl. Prüfungen zusätzlich in Grundschuldidaktik (Evang. Religion) lt. Lapo 2000 von je 30 min	9
	Institut für Schul- und Grundschulpädagogik Magisterzwischenprüfung	Schr. Hausarbeit	1
	Institut für Wirtschaftspädagogik Diplomprüfung im Doppel-WPF	mdl. Prüfung Fachdidaktik 20 min	1
	Fak. SLK u. Phil. (versch. Institute, Differenzierung nach Fak. nicht möglich, aus Prüfungslisten nicht erkennbar) BA-Teilprüfungen im Ergänzungsbereich	Klausuren und Seminararbeiten	45
Geschichte	Fak. EW Diplom/Sozialpädagogik	Mündliche Abschlussprüfung	4
	Geographie Diplomprüfung	Mündliche Abschlussprüfung	2
	Klassische Philologie Latein	BA-Klausur	4
	Erasmus	Klausur zur Vorlesung	1
	Erasmus	Mündliche Prüfung zur Vorlesung	9
	ZIS Internationale Beziehungen	Klausur/Studium Generale	46
	Internationale Beziehungen	Leistungsschein PS	5
	Architektur Masterstudiengang Denkmalpflege und Stadtentwicklung	Mündliche Prüfung	16
Katholische Theologie	LA-Grundschule	mdl. Zwischenprüfung	17
	LA-Grundschule	I. Staatsexamen, Klausur	11
	LA- Grundschule	I. Staatsexamen, mdl.	12
Kommunikationswissenschaft	Anglistik	Mündliche Prüfung	2
	Soziologie	Mündliche Prüfung	8
	Philosophie	Mündliche Prüfung	1
	Germanistik	Mündliche Prüfung	2
	Politikwissenschaft	Mündliche Prüfung	1
	Biologie	Mündliche Prüfung	1

	Kunstgeschichte	Mündliche Prüfung	1
	Unbekannt	Mündliche Prüfung	7
<b>Kunst- und Musikwissenschaft</b>			
• Kunstgeschichte	Kunstpädagogik Grundschule	Zwischenprüfung	8
	Kunstpädagogik Grundschule	Staatsexamen schriftlich	SS: 8 WS: keine Angaben vor- handen
• Kunstpädagogik	Denkmalpflege	1 Zweitgutachten (Master)	1
• Musikwissenschaft	Lehramt Grundschule, studiertes Fach Musik	mdl. Zwischenprüfung	9
	Medieninformatik	mdl. Prüfung	2
• Musikpädagogik	Grundschulpädagogik Grundschuldidaktik Musik	praktische Prüfung	41
	Grundschulpädagogik Grundschuldidaktik Musik	Zwischenprüfung	25
	Grundschulpädagogik Grundschuldidaktik Musik	Staatsprüfung Grundschuldi- daktik Musik	14
Philosophie	Fak.MN, Biologie Bioethik	Klausur	27
	Fak. MW Umweltethik	mdl. Prüfung	64
Politikwissenschaft	Wirtschaftspädagogik	Vordipl. mdl. Vordipl. schriftl.	1 8
	Dipl.-Geogr.	Vordipl. mdl. Dipl. mdl.	6 2
	Erziehungswiss. Sprach-, Literatur- u. Kultur- wiss	Magister mdl. Magister mdl.	2 1
	Int. Beziehungen	mdl. Masterarbeiten	2 3
Soziologie	Sozialpädagogik	mündlich	38
	Geografie	mündlich	2

## 5.5. Prüfungsbelastung – eine Gesamtbilanz

Die Große Studienkommission hat vor drei Jahren beschlossen, dass im Lehrbericht eine Gesamtbilanz der Prüfungsbelastung der Institute bzw. Fächer vorgelegt werden soll. Da in diesem Studienjahr die Module und die dazugehörigen Prüfungsleistungen der Bachelor-Studiengänge noch nicht adäquat erfasst werden können, wird in diesem Jahr auf diese Gesamtbilanz verzichtet. Im folgenden Jahr soll dies aber wieder aufgegriffen werden.

**Tabelle 21: Prüfungsbelastungen pro Fach im Studienjahr 2006/07**

Quelle: Tabellen 10, 12, 13, 15, 17, 20 aus dem Lehrbericht der Philosophischen Fakultät zum Studienjahr 2006/2007

Institut/Fach	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Evangelische Theologie	16	170	1	1	22	69	279	3	93
Geschichte	210	311	24	67	66	87	765	10	76
Katholische Theologie	14	63	2	1	5	40	125	3	42
Kommunikationswissenschaft	49		47	15		23	134	2	67
Musik/Kunst									
* Kunstgeschichte	69	59	20	23		16	187	3	62
* Kunstpädagogik		60			55	1	116	2	58
* Musikpädagogik		22			11	80	113	1	113
* Musikwissenschaft	12		6	3		11	32	1	34
Philosophie/Ethik	57	103	6	12	65	91	334	6	56
Politikwissenschaft	66	84	34	23	28	25	260	5	51
Soziologie	114	60	66	22		45	307	5	61
Gesamt	607	932	206	167	252	488	2652	41	65

1 = Teilprüfungen bei den Zwischenprüfungen im Magister- und Diplomstudiengang

2 = Teilprüfungen bei den Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen

3 = Magisterhaupt- und Diplomabschlussprüfungen

4 = Magisterprüfungen in den Nebenfächern

5 = Lehramts- Abschlussprüfungen

6 = Prüfungsleistungen für andere Fakultäten

7 = Gesamtzahl der Prüfungen

8 = Anzahl der Prüfer/Hochschullehrer

9 = Prüfungen pro Prüfer/Hochschullehrer

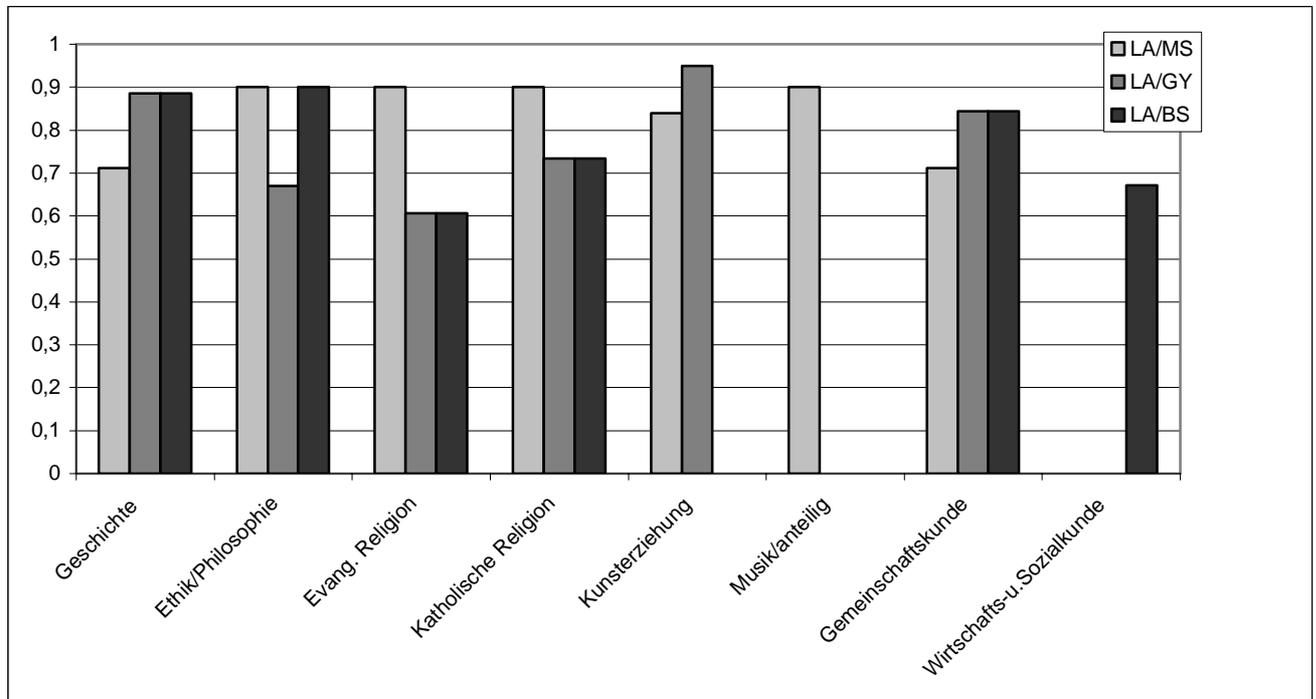
## 6. Verbleibsstatistik

In der Hochschulstatistik wird die Frage, wie viele der Studierenden vorzeitig abgehen, ihr Studium beenden bzw. wechseln, anhand der Schwundquoten dargestellt. Der Begriff ist mehr als missverständlich, da nicht die Abgänge erfasst werden, sondern wie viele Studierende an der Universität verweilen. Ermittelt werden die so genannten Schwundquoten über alle Studienjahrgänge nach dem so genannten Hamburger Modell, das hier nicht speziell erläutert werden soll. In den Abbildungen 14 und 15 sind die Schwundquoten getrennt dargestellt für die Magister- und Diplomstudiengänge sowie die Lehramtsstudiengänge.

Im Magisterstudiengang hat die Kunstgeschichte (Hauptfach) und im Lehramt Kunst (Gymnasium) die höchsten Verbleibsquoten. Es zeigt sich, dass die Lehramtsstudierenden insgesamt konstanter sind als die Magister- bzw. Diplomstudierenden.

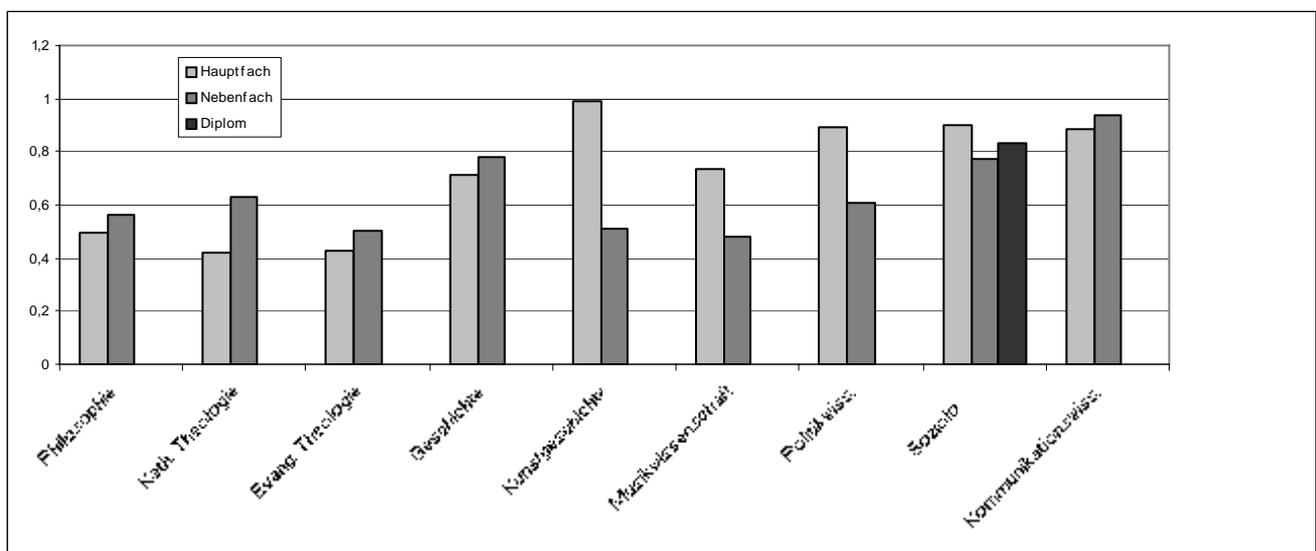
## Schaubild 14: Verbleibsquoten des Lehramtstudienganges

Quelle: Hochschulstatistik, Berechnete Studienanfängerzahlen,  
per 01.12.2007



## Schaubild 15: Verbleibsquoten der Haupt- und Nebenfächer des Magister- und Diplomstudiums

Quelle: Hochschulstatistik, Berechnete Studienanfängerzahlen,  
per 01.12. 2007



Die herkömmliche Hochschulstatistik soll hier ergänzt werden durch ein weiteres Maß, indem die Anzahl der Absolvent/innen bezogen wird auf den Studienjahrgang, aus dem diese – unterstellt man die durchschnittliche Studiendauer – stammen. Die Ergebnisse sind in der Tabelle 22 dargestellt. Von den 730 Studienanfänger/innen im Magisterstudiengang (einschließlich Diplom-Soziologie) aus dem Studienjahr 2000/01 haben 190 2006/07 ihr Studium erfolgreich abgeschlossen. Das entspricht einer Absolventenquote von 26 %. Die Absolventenquote liegt damit geringfügig über der des Vorjahres (25,6 %).

Die höchste Absolventenquote hat der neu eingeführte Bachelor-Studiengang Medienforschung/Medienpraxis (46,3 %).

**Tabelle 22: Absolventenquoten im Bachelor-, Magister- bzw. Diplomstudiengang nach Instituten 2007<sup>1)</sup>**

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik

Institute	Studienanfänger/innen 2000/2001	Absolvent/innen 2006/2007	Absolventenquote (in %)	Zum Vergleich Absolventenquote im Vorjahr (in %)
Evangelische Theologie	15	1	6,7	0,0
Katholische Theologie	9	2	22,2	0,0
Kommunikationswissenschaft	64	28	43,8	37,0
Kunstgeschichte	45	20	44,4	28,6
Geschichte	135	24	17,8	20,6
Musikwissenschaft	16	6	37,5	16,7
Medienforschung/ Medienpraxis (Bachelor) <sup>2)</sup>	41	19	46,3	-
Philosophie	162	6	3,7	2,3
Politikwissenschaft	106	34	32,1	27,8
Soziologie (Bachelor)	5	0	0,0	-
Soziologie (Diplom)	88	37	42,0	51,8
Soziologie (Magister)	44	13	29,5	20,9
<i>Gesamt</i>	<i>730</i>	<i>190</i>	<i>26,0</i>	<i>25,4</i>

<sup>1)</sup> Berechnet nach der Kopfstatistik, da die Absolvent/innen nur für das Hauptfach betrachtet werden

<sup>2)</sup> Bachelor-Studienanfänger/innen 2004/2005

Zusätzlich wird die Absolventenquote im Lehramtsstudiengang berechnet (vgl. Tabelle 23). Im Lehramtsstudiengang ist die Absolventenquote deutlich höher, sie liegt bei 59,7. Damit wurde der hohe Stand des Studienjahres 2004/05 nahezu wieder erreicht (65,9 %), nachdem die Quote im Vorjahr auf 47,3 % gefallen war. Eine sehr hohe Absolventenquote hat das Fach Ethik/Philosophie (87,8 %), ganz im Gegensatz zum Magisterstudiengang (3,7 %).

**Tabelle 23: Absolventenquoten im Lehramtsstudiengang nach Fächern 2007<sup>1)</sup>**

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik

Fächer	Studienanfänger/innen (MS/GY/BS)2000/01 (GS)2001/02	Absolvent/innen 2006/2007	Absolventenquote (in %)	Zum Vergleich Absolventenquote im Vorjahr (in %)
Ethik/Philosophie (GS,MS,GY,BS)	74	65	87,8	34,5
Evangelische Religion (GS,GY)	39	22	56,4	56,3
Gemeinschaftskunde (MS,GY)	54	15	27,7	40,6
Geschichte (MS,GY,BS)	125	66	52,8	43,8
Katholische Religion (GS,GY)	13	5	38,5	100,0
Kunsterziehung (GS,MS,GY)	92	55	59,8	70,3
Musik (GS)	5	11		66,7
Wirtschafts- u. Sozialkunde (BS)	20	13	65,0	13,9
Gesamt	422	252	59,7	47,3

<sup>1)</sup> Berechnet nach der Fallstatistik, da die Absolvent/innen für dieses Fach ausgewiesen werden. Aufgrund der kürzeren Regelstudienzeit werden für die LA an Grundschulen die Anfängerzahlen für 2001/2002 verwendet.

## 7. Promotionen und Habilitationen

Im Berichtszeitraum wurden nur 14 Promotionen erfolgreich abgeschlossen. Das ist im Vergleich zum Vorjahr ein sehr starker Rückgang (acht Arbeiten weniger). Die Gesamtzahl der Promotionen an der Philosophischen Fakultät seit 1996 erhöhte sich damit auf 122. Mit 58 Promotionen hat die Geschichte die meisten, das entspricht einem Anteil von über 47,5 % an der Gesamtzahl der Promotionen der Fakultät.

**Tabelle 24: Promotionsprüfungen in den Studienjahren 1996/97 bis 2006/2007**

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik

Fach	2004/05	2005/2006	2006/2007	Alter 2006/2007	Studienzeit 2006/2007	Insgesamt 1996-2007
Evangelische Theologie		2				2
Geschichte	5	9	9	32,3	6,3	58
Katholische Theologie						1
Kunstgeschichte	4	1	3	49,0	8,0	13
Kunstpädagogik						2
Kommunikationswissenschaft		2				3
Musikwissenschaft	1	2	1	38,0	20,0	8
Philosophie	1	2				15
Politikwissenschaft	4	2				11
Soziologie	3	2	1	34,0	16	9
<i>Gesamt</i>	<i>18</i>	<i>22</i>	<i>14</i>	<i>36,4</i>	<i>9,0</i>	<i>122</i>

Den Absolventenpreis für die beste Dissertation erhielt Herr Jörg Sonntag aus dem Fach Geschichte für seine Arbeit "Klosteralltag im Spiegel des Zeichenhaften – Symbolisches Denken und Handeln hochmittelalterlicher Mönche zwischen Dauer und Wandel, Regel und Gewohnheit".

In diesem Jahr wurden zwei Habilitationen erfolgreich abgeschlossen, eine aus der Geschichte und die andere aus der Kunstgeschichte. Die Gesamtzahl der Habilitationen an der Philosophischen Fakultät beträgt nunmehr 25, davon aus der Geschichte 13.

**Tabelle 25: Habilitationen in den Studienjahren 1996/97 bis 2006/2007**

Quelle: Dekanat der Philosophischen Fakultät

<b>Fach</b>	<b>2004/2005</b>	<b>2005/2006</b>	<b>2006/2007</b>	<b>Gesamt 1996-2007</b>
Geschichte		1	1	13
Kunstgeschichte			1	3
Philosophie	3			7
Soziologie				2
<i>Gesamt</i>	3	1	2	25

## **II: Darstellung der Maßnahmen zur Verbesserung der inhaltlichen und didaktischen Qualität der Lehre**

### **1. Lehr- und Studienbedingungen**

Im Berichtsjahr überstieg die Lehrnachfrage das Lehrdeputat der Philosophischen Fakultät. Unvermeidlich wirkt sich dieses Missverhältnis negativ auf die Lehr- und Studienbedingungen aus. Trotz größten Engagements war es nicht immer möglich, den Studierenden studierbare Bedingungen zu bieten.

#### **1.1. Lehrpersonal und Lehrangebot**

##### **(1) Professuren und Mitarbeiterstellen**

Im Berichtszeitraum war an der Philosophischen Fakultät eine Professur vakant. Am Institut für *Politikwissenschaft* ist seit Oktober 2006 die Professur für die Didaktik der politischen Bildung/Gemeinschaftskunde unbesetzt. Sie wird seither von Dr. Peter Herdegen vertreten. Das Verfahren zur Neubesetzung hat mittlerweile begonnen. Am Institut für *Kommunikationswissenschaft* wurde im Wintersemester 2006/2007 die Ausschreibung der ursprünglich bereits zugesagten, dritten Professur (W2) von der Universitätsleitung zurückgestellt. Immerhin wurde bis zum Jahr 2012 die Vertretung der Professur Kommunikationswissenschaft III genehmigt. Diese wurde im Berichtszeitraum von Dr. Tobias Liebert übernommen. Da die Vertretungsverträge jeweils auf ein Semester befristet waren, konnte keine Planungssicherheit im Lehrangebot und keine langfristige Entlastung bei der Prüfungsabnahme erreicht werden. Seit dem SS 2007 vertritt PD Dr. Wolfgang Schweiger Prof. Dr. Wolfgang Donsbach, der zwei Forschungsfreiemester zur Herausgabe der „International Encyclopedia of Communication“ genommen hat.

Auch andere Professuren und Dozenturen der Fakultät wurden vertreten: In der *Kunstgeschichte* übernahm Dr. Bruno Boerner für das WS 2006/2007 und das SS 2007 eine Vertretungsprofessur an der Kunsthochschule Kassel; in dieser Zeit wurde die Hochschuldozentur von Dr. Harald Wolter-von dem Knesebeck besetzt. In der *Kunstpädagogik* vertrat Dr. Ulrike Stutz die nicht zur Ausschreibung freigegebene Professur für Didaktik und Malerei von Prof. Dr. Roland Unger. Am Institut für *Politikwissenschaft* gab es am Lehrstuhl für Politische Theorie in eine Rufablehnung mündende Bleibeverhandlung. In der *Kunstgeschichte* übernahm Prof. Dr. Müller die Rudolf-Wittkower-Forschungsprofessur am Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom. Er wurde im WS 2006/2007 von PD Dr. Michael Rohlmann, im SS 2007 von ao. Prof. Dr. Hans Aurenhammer vertreten. In der *Musikpädagogik* ist Prof. Dr. Frauke Grimmer zum 31. März 2007 aus dem Dienst der TU Dresden ausgeschieden. Dipl.-Päd. Sonja Hoffmann übernahm seit dem Wegfall dieser Professur zusätzlich zum Bereich „Grundschuldidaktik Musik“ die Weiterführung der Lehre für das Studierte Fach Musik in Grund- und Mittelschule.

An der Fakultät waren im Berichtszeitraum Gastprofessoren tätig: Am Institut für *Geschichte* wirkte im SS 2007 Prof. Dr. Bruce Brasington, West Texas University (USA). Das Institut für *Soziologie* verfügt mit Dr. Gabriela Christmann und Dr. Michael Hofmann zusätzlich über zwei Privatdozenten.

Auch Mitarbeiterstellen der Fakultät wurden gestrichen bzw. kurzfristig gesperrt: Am Institut für *Geschichte* ist die Oberassistentenstelle von PD Dr. Peter Fäßler an der Professur für

Wirtschafts- und Sozialgeschichte weggefallen. Am Institut für *Soziologie* gab es im Bereich Makrosoziologie einen Rechtsstreit zwischen der Universitätsleitung und dem Inhaber der Professur. Letzterer klagte gegen die Entscheidung, dass aufgrund der Leistungsbilanz die Mitarbeiterstelle nicht mehr der Professur zugewiesen werden soll. Am Institut für *Kommunikationswissenschaft* verfügte die Universitätsleitung für eine frei werdende Mitarbeiterstelle auf der Basis der berechneten Kapazitätsbilanz des Instituts eine dreimonatige Stellensperre, so dass die Stelle erst zum 1. Oktober 2007 wiederbesetzt werden konnte.

## **(2) Lehrbeauftragte**

Wie in den vergangenen Berichtszeiträumen hatte die Fakultät weiterhin einen hohen Anteil von Lehrbeauftragten. Nur auf diesem Weg war es überhaupt möglich, Lehrveranstaltungen in erforderlichem Mindestumfang anzubieten. Hierbei sind die Unterschiede zwischen den Instituten beachtlich.

Am Institut für *Katholische Theologie* waren im Fach Systematische Theologie / Kirchenrecht Herr Stephan Thuge und im Fach Kirchengeschichte Frau PD Dr. Hildegard König als Lehrbeauftragte tätig. Da das Fach Kirchengeschichte am Institut für *Evangelische Theologie* nicht durch eine eigene Professur vertreten ist, aber nach allen Studienordnungen zum Pflichtbereich gehört, ist das Institut auf Lehraufträge – teilweise ohne Vergütung – angewiesen, diese wurden von PD Dr. G. Lindemann und PD Dr. H.-P. Hasse wahrgenommen. PD Dr. Lindemann übernahm über seinen Lehrauftrag hinaus sämtliche anfallenden Zwischen-, Staatsexamens- und Magisterprüfungen im Fach Kirchengeschichte. PD Dr. König leistete dasselbe für das Fach Katholische Theologie, wo der Pflichtbereich Kirchengeschichte ebenfalls nicht durch eine eigene Professur vertreten ist.

Am Institut für *Geschichte* wurden mit Lehrbeauftragten durchgängig gute Erfahrungen gemacht. Sie trugen mit großem persönlichem Engagement an vier von zehn Professuren wesentlich zur Absicherung der Lehre bei. Darüber hinaus haben Lehrbeauftragte interessante Praxisangebote unterbreitet. Dabei handelte es sich um freiwillige Lehrleistungen von Inhabern von DFG-geförderten Forschungsstellen (SFB 537), um die Lehre von Privatdozenten der Fakultät und um zum Teil finanzierte Lehrangebote von Mitarbeitern außeruniversitärer Einrichtungen (Prof. Arnold, Münzkabinett Dresden, Dr. Pörtner, Studentenwerk Dresden, PD Dr. Schattkowsky, ISGV).

In der *Kunstgeschichte* waren im Berichtszeitraum traditionell zahlreiche Lehrbeauftragte tätig: Im WS 2006/2007 Prof. Dr. Marx, Prof. Dr. Syndram, Prof. Dr. Holler, Prof. Dr. Magirius, PD Dr. Lupfer, Dr. Bischoff, Dr. Marten, Dr. Glanz, Dr. Vergossen, Dr. Spenlé, Dr. des. Weddigen, Dr. Lutz, Silvia Lorenz M.A, Katja Lindenau M.A. Im SS 2007 nahmen Prof. Dr. Syndram, Prof. Dr. Holler, PD Dr. Lupfer, PD Dr. Bischoff, Dr. Marten, Dr. Lutz, S. Lorenz M.A. und Dr. des. Jahn einen Lehrauftrag wahr.

In der *Musikwissenschaft* wurden im Studienjahr 2006/2007 24 SWS durch fest angestellte Mitarbeiter und 42 SWS durch Lehrbeauftragte abgedeckt. Auch in der *Kunstpädagogik* sicherten die Lehrbeauftragten den größten Teil der Lehre ab.

Am Institut für *Politikwissenschaft* waren Lehraufträge aus zwei Gründen unersetzlich. Zum einen erlaubten sie eine einigermaßen angemessene Größe der Proseminare, zum anderen waren sie für ein breites Angebot im Bereich der Seminare erforderlich. Insgesamt wurden mehrere bezahlte sowie unbezahlte Lehraufträge vergeben, desgleichen zusätzliche Lehrleistungen in Gestalt einer Ringvorlesung erbracht. Einen besonderen Engpass gibt es im Bereich der Lehre zum Themengebiet „Politik und Wirtschaft“. Da es bislang nicht möglich war, von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ein entsprechendes Lehrangebot zu er-

halten, wurde dieses Lehrgebiet von einem Honorarprofessor abgedeckt, dessen Tätigkeit nicht institutionell abgesichert war.

Am Institut für *Soziologie* wurden von insgesamt 14 Lehraufträgen nur vier vergütet. Alle Lehraufträge im Bereich der Soziologischen Theorie und Kultursoziologie wurden nicht vergütet. Die Lehrbeauftragten erwiesen sich durch teilweise schon vorangegangene Lehrerfahrungen als kompetent und sehr engagiert.

### **(3) Ranking-Listen**

Bei der externen und internen Leistungsbeurteilung von Universitäten und einzelnen Studiengängen werden „Ranking-Listen“ immer bedeutsamer. Beispiel hierfür sind die Listen des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) sowie die publikumswirksamen Veröffentlichungen in „Spiegel“, „Zeit“ und „Focus“. Die Institute der Fakultät haben sich im Berichtszeitraum an entsprechenden Befragungen beteiligt. Insofern die Rankings wesentlich auf dem Urteil der Studierenden beruhen, ist bei deren Interpretation in Ansatz zu bringen, dass sich nach Forschungsergebnissen des Instituts für Kommunikationswissenschaft vor allem günstige Betreuungsrelationen positiv auf die von den Studierenden vergebenen Gesamtnoten auswirken.

### **(4) Auslastung der Lehrveranstaltungen**

Am Institut für *Evangelische Theologie* ergab sich für das Studienjahr 2006/2007 nach besetzten Stellen per 1. Januar 2007 und Studierendenstatistik vom 1. Dezember 2006 eine Auslastung von 213,77 %.

Am Institut für *Geschichte* wurden vor allem die Vorlesungen zur Neueren und Neuesten Geschichte, Technikgeschichte und Zeitgeschichte in der Regel von über 200 Studierenden besucht. An den Hauptseminaren nahmen häufig 60 bis 80 Studierende teil (Geschichtsdidaktik, Technikgeschichte, Zeitgeschichte, Alte Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte). Hier konnten Wartezeiten nur um den Preis überfüllter Lehrveranstaltungen weitestgehend vermieden werden.

In der *Kunstgeschichte* waren insbesondere die Einführungsveranstaltungen zahlreich besucht, da sie für den BA-Kern- und Ergänzungsbereich Pflichtveranstaltungen darstellen, so dass nur schwer eine Seminaratmosphäre entstehen konnte. Überdurchschnittliche Auslastungen und Überlastungen verzeichnete auch die Diathek/Mediathek. In der *Kunstpädagogik* erwiesen sich viele Räume als zu klein für den großen Ansturm der Studierenden bei Zeichenkursen.

Das größte Problem des Lehrbetriebs am Institut für *Politikwissenschaft* war der Personal-mangel, zumal im Grundstudium. Auch Jahre nach Einführung des NC hat sich diese Situation nicht entschärft, vor allem auch deshalb nicht, weil sehr viele BA-Studierende Politikwissenschaft als Ergänzungsbereich wählen und darum an jenen Einführungskursen/Basismodulen teilzunehmen haben. Auch die Seminarveranstaltungen im Bereich der Didaktik der politischen Bildung waren überfüllt.

Nach wie vor ist die Überlast am Institut für *Soziologie* sehr hoch. An den 56 Veranstaltungen nahmen über 4000 Studierende teil. Die angebotenen Vorlesungen hatten bis zu 550 Teilnehmer. In den Hauptseminaren reichte die Teilnehmerzahl bis 118. Im besonderen Maße gab es ein Unterangebot in der Mikrosoziologie. Nach wie vor übersteigt die studentische Nachfrage das Angebot deutlich.

Am Institut für *Kommunikationswissenschaft* waren alle Lehrveranstaltungen voll ausgelastet. Die hohe Überlast schlug sich vor allem in den Seminaren sowie den Berufs- und Methodenpraktischen Übungen nieder. Gerade bei diesen Veranstaltungstypen mussten zahlreiche Studierende bei der Einschreibung auf Nachrückerlisten gesetzt werden.

## **(5) Strukturelle Lücken im Lehrangebot**

Strukturelle Lücken gab es am Institut für *Evangelische Theologie* und am Institut für *Katholische Theologie* im Fach Kirchengeschichte, das nur durch Lehraufträge abgedeckt wurde.

Am Institut für *Geschichte* bestanden diese Lücken auf dem großen und wohl niemals annähernd abzudeckenden Gebiet der Historischen Hilfswissenschaften. Abhilfe wurde über die regelmäßige Vergabe von Lehraufträgen an Spezialisten geschaffen. Im WS 2006/2007 veranstaltete beispielsweise das Sächsische Hauptstaatsarchiv Dresden auf Antrag des Lehrstuhls für Sächsische Landesgeschichte eine Übung, die in die Historischen Hilfswissenschaften und in die Archivkunde einführte. Prof. Arnold hält seit Jahren im Münzkabinett Dresden wertvolle Einführungsübungen in die Numismatik ab.

In der *Kunstpädagogik* musste festgestellt werden, dass zu wenig medienpraktische Kurse im Bereich neue Medien und zu wenig Kurse im Bereich Plastik und Grafik angeboten werden konnten. Die Seminare waren infolgedessen überfüllt und die Honorarkräfte arbeiten mehr als vertraglich festgelegt. Darüber hinaus gab es eine Lücke im Lehrangebot zu zeitgenössischer Kunst.

Am Institut für *Politikwissenschaft* sind die Fächer Politische Ökonomie und Didaktik der politischen Bildung zu nennen: Insbesondere sind die in der Studienordnung vorgesehenen schulpraktischen Übungen nicht ordnungsgemäß durchzuführen, weil an den Mittelschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen Lehrkräfte fehlen, die die Praktika an den Schulen betreuen wollen. Dies liegt sicher auch daran, dass das Sächsische Staatsministerium für Kultus nicht bereit ist, diese Zusatzarbeit für die Lehrkräfte in irgendeiner Form zu vergüten.

Wie bereits ausgeführt, war am Institut für *Soziologie* unverändert das Lehrangebot im Bereich der Mikrosoziologie zu knapp bemessen.

Das Veranstaltungsangebot des Instituts für *Kommunikationswissenschaft* wies Engpässe auf, vor allem in den Bereichen „Struktur und Organisation der öffentlichen Kommunikation“ sowie „Angewandte Kommunikationsforschung“ des Magister-Studiums. Um das Lehrprogramm möglichst umfangreich und vielfältig zu gestalten, haben sich im Berichtszeitraum erneut wissenschaftliche Hilfskräfte bereit erklärt, zur Lehre beizutragen, obwohl dies nicht Bestandteil ihres Vertrags ist. Die gewonnenen Lehrbeauftragten aus Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit und Medienplanung ermöglichten es den Studierenden, konkrete Einblicke in mögliche Berufsfelder zu gewinnen, Kontakte zu knüpfen und praktische Kenntnisse zu erwerben.

## **(6) Tutorien**

Es konnte festgestellt werden, dass am Institut für *Geschichte* verschiedene Tutorien von den Studierenden relativ wenig angenommen wurden. Das hing zum Teil mit der angeblichen oder tatsächlichen Dopplung von Lehrinhalten, zum Teil aber mit fehlender Planungssicherheit für Dozenten wie Studierende zusammen. Auch die Resonanz der Studierenden auf das angebotene Mentorenprogramm war sehr gering.

In den Proseminaren des Instituts für *Politikwissenschaft* konnten im WS 2006/2007 wieder jeweils drei begleitende Tutorien abgehalten werden. Von erfahrenen Studierenden im Hauptstudium geleitet, dienten sie primär einer propädeutischen Betreuung, die sonst durch die hohe Teilnehmerzahl nicht mehr gewährleistet werden könnte. Motivation und Leistungsstärke der Studierenden haben sich dadurch merklich verbessert. Die Abbrecherquote in den Proseminaren konnte in den letzten Jahren deutlich gesenkt werden.

Die Tutoren im Bereich des Instituts für *Soziologie* wurden in drei Bereichen eingesetzt: in der begleitenden Übung zur Einführungsvorlesung Soziologie, im CATI-Labor sowie in den Lesegruppen.

**Tabelle 26: Einsatz der Tutoren im Studienjahr 2006/2007**

Institut	WiSe 06/07		SoSe 07	
	Anzahl der Tutorenstunden in SWS	Einsatzfelder	Anzahl der Tutorenstunden in SWS	Einsatzfelder
Evangelische Theologie	16	Propädeutische Lehrveranstaltung „Einführung in das Studium der Theologie“; Überblicksvorlesung „Die Kanonischen Evangelien“; Vorlesung „Geschichte der Ethik“; Schulpraktische Übungen	16	Propädeutische Lehrveranstaltung „Einführung in das Studium der Theologie“; Einführungs-/Überblicksvorlesung „Einführung in den Pentateuch“; Lektüreguppe „Religiöses Lernen in Berufs- u. Erwachsenenbildung“; Schulpraktische Übungen
Geschichte	53	Einführung in wissenschaftliche Arbeitstechniken, Unterstützung der Dozenten im Grundstudium	64	Einführung in wissenschaftliche Arbeitstechniken, Unterstützung der Dozenten im Grundstudium; Sonderprojekt U 16
Katholische Theologie	3	T „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten im Fach Katholische Theologie“ (Jäger)	3	T „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten im Fach Katholische Theologie“ (Jäger)
	3	T zum PS „Einführung in die Religionspädagogik“ (Reinhardt)	3	T zur V „Schöpfungslehre“ (Jäger)
	3	T zum PS „Einführung in die Religionspädagogik“ und zum „Theologischen Grundkurs“ (Biegel)	3	T zur V „Religionsdidaktik (Biegel)
	3	T zur V „Geschichte und Religionsgeschichte des Frühjudentums und des Urchristentums“ (Krause)	3	T zum PS „Neuere hermeneutische Ansätze der Bibelauslegung: sozialgeschichtlich, psychologisch, feministisch u. a.“ (Ebeling)
	3	T zum S „Methoden der Exegese“/Internettutorium (Nowotny)	3	T z. S/HS „Leib und Körper in der Bibel. Körpersymbolik und –konzeptionen im AT und NT“ (Nowotny)
			4	T zur V/S „Heilige Handlungen an heiligen Orten – Die Entstehung und Ausgestaltung christlicher Sakramente“ (Bechter)
Kommunikationswissenschaft	24	- 3 Tutorien à 4 SWS zur Vorlesung „Einführung in die Kommunikationsforschung“ - 3 Tutorien à 4 SWS zum „Wissenschaftlichen Arbeiten“	21	- 4 Tutorien à 3 SWS zur Vorlesung „Einführung in die Struktur und Organisation der Massenmedien“ - 1Tutorium à 3 SWS für die Vorlesung „Öffentliche Meinung“ - 1Tutorium à 3 SWS für die Vorlesung „Regionen-Marketing und Fremdenverkehrs-PR“ - 1Tutorium à 3 SWS für die Methodenpraktische Übung „Einführung in die Datenanalyse mit SPSS“

Kunst- und Musikwissenschaft				
• Kunstgeschichte	4	PS: Einführung in die Bildkünste	8	PS: Einführung in die Kunst der Moderne
	16	Vorlesung Hauptwerke der Kunstgeschichte	10	Vorlesung: Hauptwerke der Kunstgeschichte von Spätantike bis Frühromantik
• Kunstpädagogik	4 (2 Tutoren)  4 (2 Tutoren)	Schulung der Erstsemestler im wissenschaftlichen wie künstl Arbeiten, Besuch von Galerien und Museen  Erarbeitung von Kunstwerkanalysen, Collageseminar	10 (5 Tutoren)	Einführung in die Kunstpädagogik, künstlerische Praxis, Umgang mit neuen Medien, elektr. Bilddatenbank, Recherche, Museumsbesuche,
• Musikwissenschaft	4	Repertoiretraining 19. Jh. Erfassen von Melodik und Harmonik	4	Musiktheorie II Erfassen von Partituren
• Musikpädagogik	3	Vorbereitung der Studierenden auf LV zum Klassenmusizieren - Keyboard	3	Vorbereitung der Studierenden auf LV zum Klassenmusizieren – Flöte
Philosophie	21	Vorlesungen „Gottesbilder“, „Einführung in die Erkenntnistheorie“, „Einführung in die Praktische Philosophie“, „Bioethik“, „Einführung in die Didaktik der Philosophie und Ethik“ und „Grundzüge der Logik“	18	„Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten in Fach Philosophie/Ethik“, „Einführung in die Theoretische Philosophie“, „Gottesbilder II“, „Geschichte der Philosophie des 20. Jh. und der Gegenwart“ und „Einführung in die Didaktik der Philosophie und Ethik“
Politikwissenschaft	12 12	Betreuung d. Studierenden des EK Pol. Theorie Betreuung d. Studierenden des EK Pol. Systeme	20 6 (2.4.-31.5.)	Betreuung d. Studierenden des EK Int. Politik Betreuung d. Studierenden d. V „Die polit. Systeme Mittel- u. Osteuropas
Soziologie	42	6 Tutorien für Lesegruppen, 3 Tutorien für Vorlesung „Einführung in die Soziologie“, 4 Tutorien für CATI-Labor	39	8 Tutorien für Lesegruppen, 3 Tutorien für CATI-Labor

## **(7) Exkursionen**

Das Institut für *Katholische Theologie* führte 2007 eine mit 50 Teilnehmern gut besuchte mehrtägige Exkursion zum Thema „Schöpfung und/oder Evolution? Zur Wirkungsgeschichte biblischer Schöpfungsvorstellungen“ durch. Die Exkursion war Bestandteil eines interdisziplinären Seminars der Biblischen und der Systematischen Theologie. Besucht wurden herausragende Kunstwerke zum Thema Schöpfung in Italien (z. B. Padua, Venedig, Verona, Florenz, Siena, San Gimignano, Rom).

Am Institut für *Geschichte* wurden im Berichtszeitraum von den Professuren für Mittelalterliche Geschichte (zwei eintägige Exkursionen; eine einwöchige Exkursion in die Lombardei) sowie für Geschichte der Frühen Neuzeit (eine einwöchige Exkursion nach Lyon) Exkursionen durchgeführt.

In der *Kunstgeschichte* führte die große Jahres-Exkursion mit 21 Studierenden nach Istanbul. Leiter waren der Hochschuldozent Dr. Harald Wolter-von dem Knesebeck und Prof. Dr. Bruno Klein. Die Exkursion kann nach übereinstimmender Einschätzung von Lehrenden und Studierenden als großer Erfolg gewertet werden. Insbesondere die ausgewogene Gewichtung von Architektur und bildkünstlerischen Aspekten führte zu einer umfassenden kunstwissenschaftlichen Auseinandersetzung vor und mit den Originalen. Die Studien- und Prüfungsordnung schreibt für Studierende im Hauptfach die Teilnahme an einer mindestens achttägigen Exkursion vor. Aus finanziellen Gründen kann eine derartige große Exkursion allerdings nur einmal im Jahr angeboten und so dem berechtigten Wunsch von Studierenden nach einem breiteren Exkursionsangebot derzeit leider nicht entsprochen werden.

Die *Kunstpädagogik* organisierte im Berichtszeitraum eine eintägige Exkursion nach Berlin sowie mehrtägige Exkursionen zur 52. Biennale in Venedig und zur documenta 12 in Kassel.

Am Institut für *Politikwissenschaft* wurden – nach Aussage der Studierenden – zwei höchst lehrreiche Exkursionen durchgeführt, darunter eine mehrtägige ins Ausland. Grundsätzlich sollte die Ausbildung über Exkursionen ausgebaut werden, was aber die verlässliche Zuweisung entsprechender Exkursionsmittel voraussetzt.

Das fehlende Angebot von Exkursionen am Institut für *Soziologie* wurde von Seiten der Studierenden explizit kritisiert.

Am Institut für *Kommunikationswissenschaft* führten Exkursionen die Studierenden ins MDR-Landesfunkhaus Dresden sowie in den Sächsischen Landtag. Darüber hinaus fand eine Exkursion im Rahmen der methodenpraktischen Übung „Online-Befragung“ statt.

## (8) Internationale Kontakte

Am Institut für *Philosophie* wurde die Anwerbung internationaler Kontakte verstärkt und intensiviert. Prof. Dr. Gerl-Falkovitz war als Gastprofessorin im WS 2006/2007 an der Universität Trient (Italien) tätig, Prof. Dr. Rohbeck arbeitete im Europäischen Projekt zur Geschichtsphilosophie mit Prof. Dr. Concha Roldán (Spanien) zusammen. Dieses Forschungsprojekt wird vom Spanischen Ministerium für Kultur und Wissenschaft finanziert. Prof. Dr. Wansing arbeitete im Rahmen eines DFG-Projektes mit Prof. Dr. Yaroslav Shramko von der Universität Krivoi Rog (Ukraine) zusammen.

Am Institut für *Geschichte* sind internationale Kontakte durch Gastprofessuren, durch Lehraufträge ausländischer MitarbeiterInnen des SFB 537, durch die Beteiligung der Professoren Jehne, Melville, Schwerhoff am Europäischen Graduiertenkolleg sowie durch die Beteiligung an internationalen akademischen Netzwerken oder Tagungen gepflegt worden.

In der *Kunstgeschichte* bestanden Erasmus-Vereinbarungen mit Hochschulen in Mailand, Montpellier, Paris und Wien. Kontakte nach Bern, Leiden, Prag und Trento sind im Berichtszeitraum hinzugekommen. Studierende dieser ausländischen Universitäten kamen vermehrt nach Dresden, um hier ein Jahr Kunstgeschichte zu studieren. Prof. Dr. Bruno Klein arbeitete zudem im Internationalen Graduiertenkolleg mit und beteiligte sich an Prüfungs- und Auswahlverfahren der EPHE in Paris.

Das Institut für *Politikwissenschaft* unterhält vielerlei internationale Kontakte, etwa durch diverse ERASMUS-Programme, gemeinsame Seminarprogramme, das EGK sowie ein Austauschprogramm mit der New School University, New York. Die Nachfrage der Studierenden richtet sich insbesondere auf das letztgenannte Programm.

Am Institut für *Soziologie* sind auf diesem Gebiet der bewährte deutsch-italienische Doppelstudienstudiengang sowie die Beteiligung am binationalen Promotionskolleg der Fakultät besonders hervorzuheben. Im Berichtszeitraum gab es im Doppeldiplom fünf Absolventen. Umfangreich sind die Kontakte nach Italien. An der Universität in Trento ist Prof. Dr. Rehberg weiterhin im Rahmen einer Gastprofessur tätig. Der Dozentenaustausch findet zweimal jährlich statt. Die Professur für Techniksoziologie berichtete von der erfolgreichen Einwerbung von Drittmitteln mit Prof. Dr. Beverly Crawford, Institut of European Studies, University of California at Berkeley. Der Lehrstuhl für Makrosoziologie hat ein von der DFG drittmittelfinanziertes Forschungsprojekt „Determinanten des kriminellen Verhaltens“ eingeworben. Hier bestand ein internationaler Kontakt zu Prof. Dr. Rolf Becker, Universität Bern (Schweiz). Der Stelleninhaber für Mikrosoziologie war zu einem Forschungsaufenthalt an Department of Sociology and Anthropology der UMBC. Die Studierenden wünschen sich aber insgesamt mehr Transparenz und Informationsveranstaltungen zum Auslandsstudium sowie Berichte zu den Auslandsaktivitäten der Lehrenden.

**Tabelle 27: Erasmus-Vereinbarungen der Fakultät im Studienjahr 2006/2007**

Institut	Partneruniversität	Aktivitäten im Studienjahr 2006/07
<b>Geschichte</b>	Exeter, Usti, Mailand	Lehre und Prüfungsabnahmen für Erasmus-Studierende
<b>Katholische Theologie</b>	Karl-Franzens-Universität Graz, Università degli studi di Roma Tre, Uniwersytet Kardynala Stefana Wyszynskiego w Warszawie, Katholieke Universiteit Leuven,	1 Studierende nach Graz 1 Studierende nach Rom 2 Studierende aus Polen

	Department/Fakulty of Theology	
<b>Kommunikationswissenschaft</b>	Universidad de Alicante, Université Michel de Montaigne Bordeaux, Università degli Studi Suor Orsola Benincasa Napoli, Universidad de Navarra, Ohio State University, Université de Paris, Karls-Universität Prag, Uniwersytet Wrocław, SWE Wrocław	Studentenaustausch
<b>Kunst- und Musikwissenschaft</b>	Università degli studi di Milano Université Paul Valéry – Montpellier III Univerzita Palackeho v Olomouci Université de Paris IV – Sorbonne Karls-Universität Prag Universität Wien  Universität Bern Universität Leiden Università degli studi di Trento	3 Studierende (outgoing) 1 Studierende (outgoing)  1 Studierende (incoming)  1 Studierende (incoming)  2 Studierende (incoming) 1 Studierende (outgoing) 1 Studierender (incoming)  Keine Keine keine
<b>Philosophie</b>	Université de Fribourg, Universidad da Granada, Universidad Complutense de Madrid, Université Michel de Montaigne-Bordeaux III, Università degli studi di Bologna, Università degli studi di Firenze, Università degli studi di Napoli Federico II, Università degli studi di Pisa	Gastprofessur in Trient Prof. Gerl-Falkovitz, Studentenaustausch
<b>Politikwissenschaft</b>	Lyon  Turin Straßburg III Innsbruck Opole Wrocław	Austausch v. Studierenden (drei TU-Stud. nach Lyon) Gastvorträge Prof. Vorländer Austausch v. Studierenden Austausch v. Studierenden Vertragsschluss Austausch v. Studierenden (ein TU-Stud. nach Wrocław)
<b>Soziologie</b>	Università degli studi di Trento, Università degli studi di Napoli Federico II, Università degli studi di Firenze, Università degli studi di Roma "La Sapienza", Libera Università Maria Ss. Assunta (LUMSA), Univerzita Karlova v Praze, Uniwersytet Jagiellonski Kraków, Universitatea de Vest din Timisoara	für alle: Studentenaustausch  bei Trento, „La Sapienza“ und LUMSA auch: Dozentenaustausch

## 1.2. Gremienarbeit und Kooperation Lehrender und Studierender

Die Institutsräte und die Fachstudienkommissionen stellten auf der Ebene der Institute feste Einrichtungen dar, die auch der engen Kooperation von Lehrenden und Studierenden dienten. Da die Philosophische Fakultät Fächer heterogener Studienkulturen vereinigt, wurde nicht nur eine Fachstudienkommission gebildet, sondern beschlossen, neben der Großen Studienkommission auch Studienkommissionen auf der Ebene der Institute einzuführen. Dadurch soll es möglich werden, dass Studierende und Lehrende sehr fachnah Probleme im Studienablauf gemeinsam erörtern und nach praktikablen Lösungen Ausschau halten.

**Tabelle 28: Institutsrat und Fachstudienkommissionen im Studienjahr 2006/2007**

	Institutsrat			Fachstudienkommission		
	Anzahl der Mitglieder	davon Studierende	Anzahl der Sitzungen	Anzahl der Mitglieder	davon Studierende	Anzahl der Sitzungen
Evangelische Theologie	Institutsrat ist identisch mit FSK			4 (An den Sitzungen nahmen ggf. weitere Institutsangehörige teil.)	2	7
Geschichte	15	2	4	4	1	4
Katholische Theologie	7	1	4	4	1	2
Kommunikationswissenschaft	8	4	2	8	4	2
Kunst- und Musikwissenschaft						
• Kunstgeschichte	12	2	4	3	2	4
• Kunstpädagogik	2	-	2	7	3	4
• Musikwissenschaft	11	2	4	4	2	2
Philosophie	12	2	4	8	4	1
Politikwissenschaft	12	2	4	6	2	2
Soziologie	18	2	4 (2 pro Semester)	9	5	3 (eine im WS, zwei im SoSe)

## **1.3. Rahmenbedingungen des Studiums**

### **(1) Bibliothek**

Für die Fächer der Philosophischen Fakultät kann die Bibliothekssituation in Dresden insgesamt als gut bezeichnet werden. Auf elektronischem Weg zur Verfügung gestellte Informationen und der Lieferservice für wissenschaftliche Texte stellen große Erleichterungen für das wissenschaftliche Arbeiten dar.

Die SLUB verfügt mit der *Kunstgeschichte* und der *Technikgeschichte* über zwei von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Sondersammlungsgebiete und ist in diesen Bereichen besonders gut ausgestattet. Spezialbibliographien wie die Sächsische Bibliographie oder die Bibliographie Geschichte der Technik werden seit langen Jahren von der SLUB gepflegt, die schrittweise Digitalisierung erhöht die Benutzerfreundlichkeit wesentlich. Gleichwohl bedarf die Bibliographie Geschichte der Technik dringend einer inhaltlichen Modernisierung und genügt im gegenwärtigen Zustand weder Lehranforderungen noch Forschungszwecken. Schließlich hält die in der SLUB beheimatete Deutsche Fotothek für zahlreiche Fächer der Philosophischen Fakultät relevantes Bildmaterial bereit.

Trotz dieser Aktiva wird von einigen Instituten weiterhin beklagt, dass prüfungsrelevante Literatur nicht in ausreichendem Umfang und für das wissenschaftliche Arbeiten unverzichtbare Bücher überhaupt nicht vorhanden sind. Relevante Fachzeitschriften werden oft nur mit erheblicher Verzögerung den Benutzern zur Verfügung gestellt. Das Institut für *Politikwissenschaft* konstatiert, dass die SLUB zahlreiche Standardwerke immer noch nicht in ausreichender Zahl zur Verfügung stellen kann oder will.

### **(2) Räume und Raumausstattung**

- Durch die verstreute Lage von Büros, Seminarräumen, Mensa und Bibliothek entstanden an der Philosophischen Fakultät lange Wege für Lehrende bzw. Lernende, es ging zusätzlich Zeit verloren. So ist es vielen Studierenden nach wie vor nicht möglich, in 20 Minuten den Veranstaltungsort zu wechseln – mit der Konsequenz, dass einige zu spät kommen und einige früher gehen, was die Durchführung der Veranstaltungen erheblich stört.
- Längst überfällig ist eine Sanierung und Neuausstattung der Hörsäle im ABS. Der Zustand der Vorlesungssäle dort ist durch verschlissenes Mobiliar, unzumutbare hygienische Verhältnisse und mangelhafte Technikausstattung gekennzeichnet. Der Einsatz von Technik geriet oft zum Desaster. Ebenso inakzeptabel war die von der Raumplanung Semester für Semester veranstaltete „Rotation“.

### **(3) Haushaltsmittel**

In den zurückliegenden Jahren war die Philosophische Fakultät von erheblichen Kürzungen der Haushaltsmittel betroffen. Diese kaum zumutbaren Einsparungen wirkten sich negativ auf den Lehrbetrieb aus. Die knapp bemessenen Sockelbeträge pro Professur gefährdeten die Arbeitsfähigkeit der jeweiligen Lehrereinheiten in hohem Maße. Dringend notwendige Anschaffungen, die auch der Lehre zugute hätten kommen sollen, konnten daher nicht mehr getätigt werden.

#### **(4) Probleme in der Lehre**

Allgemein verursachte die Prüfungsanmeldung im System HISPOS Probleme und infolgedessen einen beträchtlichen Informations- und Konsultationsaufwand. Unzureichend war auch das Angebot von Veranstaltungen zur Förderung von Schlüsselqualifikationen im AQUA-Bereich der BA-Studiengänge.

Ein zentrales Problem der Lehre am Institut für *Katholische Theologie* ist die fehlende Professur für Kirchengeschichte. Darüber hinaus ist das Institut auf Lehraufträge in weiteren, eigentlich unverzichtbaren Fächern der Theologie angewiesen (z. B. Christliche Gesellschaftslehre, Liturgie, Kirchenrecht).

Am Institut für *Geschichte* belasteten vor allem Kapazitätsprobleme das Studium: Eine Reihe von Hauptseminaren war überfüllt, so dass Studierende auf dem Fußboden oder auf Fensterbänken Platz nehmen mussten, um teilnehmen zu können. Unter der Überlast litten die Seminardiskussionen. Der durch die Lehramtsprüfungsordnung reduzierte quantitative wie qualitative Anspruch an wissenschaftliche Arbeiten als Abschlussarbeiten der Lehramtsstudierenden bedeutet darüber hinaus eine Verschlechterung der Ausbildungsqualität künftiger Lehrer.

In der *Kunstgeschichte* stellte die personelle Unterbesetzung der Diathek/Mediathek ein Problem dar. Angesichts ihrer über das Institut hinaus weisenden bedeutsamen Arbeit und ihrer herausgehobenen Stellung als Lehr- und Forschungsinstrument machte sich die personelle Überlastung und finanzielle Unterausstattung empfindlich bemerkbar. In der *Musikwissenschaft* gab es nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten des Musizierens zwischen oder nach den Lehrveranstaltungen. Hier ist eine veränderte Nutzung der vorhandenen Instrumente und Räume bzw. die Mitnutzung anderer Räumlichkeiten anzustreben. Die Durchführung des Tutoriums Repertoiretraining, das von Studierenden des Moduls „Musikwissenschaftliche Berufspraxis“ geleitet wird, wurde kritisiert. Es wurde eine straffere Organisation und eine stärkere Betreuung von Seiten der hauptamtlich Lehrenden gefordert. In der *Kunstpädagogik* entstand durch die von der TU Dresden beabsichtigten Streichung der Professur von Roland Unger Unsicherheit bei den Lehrenden und Studierenden. Es besteht die Befürchtung, dass die gesamte professionell unterrichtete Didaktik weg bricht.

Der Personalmangel am Institut für *Politikwissenschaft* drückte sich einestheils in strukturellen Lücken im Lehrangebot, andernteils in einer höchst unbefriedigenden Betreuungsrelation aus. Hinzu kam, dass das ohnehin schon knapp bemessene Zeitbudget der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch eine immer größer werdende Zahl an Forschungsberichten, Evaluationen, Leistungsbilanzen, Lehrberichten etc. stark belastet wurde. Übervolle Lehrveranstaltungen waren der identitären Bindung nicht dienlich. Hilfreich war hingegen die Absolventeninitiative aiPOD e.V.

Als sehr aufwendig und bürokratisch erwies sich im Institut für *Soziologie* die bisherige Praxis, Prüfungsergebnisse an das Prüfungsamt zu melden. Die Studierenden kritisierten wiederum, dass Lehrende über den aktuellen Stand der Modulbeschreibungen keine hinreichenden Kenntnisse besäßen. Weitere Probleme warf die Parallelität von alten und neuen Studiengängen auf.

Die unzureichende Personalsituation und der hohe Betreuungsaufwand am Institut für *Kommunikationswissenschaft* schlugen sich im letzten CHE-Hochschulranking für den Bereich „Journalistik, Medien- und Kommunikationswissenschaft“ nieder. Das Studium der Kommunikationswissenschaft an der TU Dresden schnitt bei der Befragung der Studierenden nicht so ab, wie es das Institut angesichts der Qualität der Ausbildung und des Engagements der Lehrenden für angemessen und gerecht gehalten hätte. Allerdings haben sich

die Bewertungen im Vergleich zum letzten Ranking aus dem Jahr 2005 auf allen Dimensionen verbessert, für welches ausschließlich Studierende aus dem auslaufenden Magisterstudiengang befragt worden waren. Auch für das aktuelle Ranking wurden überwiegend noch Studierende aus dem auslaufenden Magisterstudiengang „Kommunikationswissenschaft“ befragt, die ihren Studiengang durchweg schlechter bewerten, als die Studierenden im neuen BA-Studiengang „Medienforschung/Medienpraxis“. Die verbesserte Bewertung geht also vor allem auf die Bewertungen des neuen Studiengangs zurück. Außerdem muss festgehalten werden, dass im Vergleich zu kommunikationswissenschaftlichen Instituten an anderen Instituten die Ausstattung mit Lehrpersonal selbst dann noch unterdurchschnittlich bliebe, wenn die derzeit bis 2012 befristete dritte Professur auf Dauer gestellt werden würde.

## **2. Lehrevaluation**

Die Lehrevaluation wurde zum Großteil mittels der universitätsweit verwendeten Fragebögen durchgeführt. Die standardisierten Evaluationsbögen – sowohl für Seminare als auch für Vorlesungen – scheinen jedoch für BA-Veranstaltungen nur bedingt geeignet zu sein, da sie nicht der outcome-Orientierung der modularisierten Studiengänge Rechnung tragen. Es wird nicht ermittelt, ob die in den Modulbeschreibungen definierten Inhalte und Qualifikationsziele erreicht worden sind, ob die Veranstaltungen in geeigneter Form auf die zugeordneten Prüfungen vorbereiten und welche fachlichen, kommunikativen und sozialen Kompetenzen gefördert werden. Überdies ist unverkennbar, dass das Gros der Studierenden ein eher begrenztes Interesse sowohl an Evaluationen als auch ihrer Auswertung besitzt. Schließlich äußerten Lehrende mehrerer Institute Zweifel am Realitätsbezug so mancher ausgefüllter Fragebögen.

Am Institut für *Politikwissenschaft* wurde das Seminar „ForPol online“ mit einem eigens in Kooperation mit dem Media Design Center entwickelten online-Fragebogen evaluiert. Zentrale Diskussionspunkte waren die Größe der Seminargruppen und die dadurch entstehenden Schwierigkeiten der einzelnen Veranstaltungen (Unruhe; Schwierigkeit, eine Lehrform zu finden, die allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gerecht wird; Optimierung der Stoffmenge und des Lehrtempos; Zielgruppen von Lehrveranstaltungen; Verbesserung der Lernmotivation der Studierenden; Probleme mit hohen Teilnehmerzahlen in den Proseminaren; Probleme mit der englischsprachigen Lektüre; allgemeine Studierbarkeit des BA Politikwissenschaft). Es besteht nach wie vor das alte Problem, dass die Evaluation zu früh im Semester erfolgt, weshalb sie oft nur die ersten Eindrücke der Studierenden, nicht aber die Erfahrung des größten Teils der evaluierten Lehrveranstaltung widerspiegelt.

**Tabelle 29: Lehrevaluation im Studienjahr 2006/2007**

Institut	Auswahlkriterien	Durchführung in Vorlesungen	Durchführung in Seminaren	Anzahl der Lehrveranstaltungen	Anzahl der teilgenommenen Studierenden	Diskussion mit Studierenden	Bericht an FSK
Evangelische Theologie	Vorlesungen, Proseminare	Fragebögen 6 V	Fragebögen 2 S	8	558	Auswertung in Fachstudienkommission	dto.
Geschichte	Sämtliche Vorlesungen und ausgewählte Seminare	ist laut Institutsratsbeschluss für alle Lehrenden verpflichtend: 24x	Wird von den Lehrenden selbst entschieden: 35x	59	ca. 2980	ja	
Katholische Theologie	Vorlesungen, Seminare	6 V	6 S	12	196	ja	
Kommunikationswissenschaft	Alle Veranstaltungen außer Kolloquien	ja	ja			Ja	Ja
Kunst- und Musikwissenschaft							
• Kunstgeschichte		375	150	11	300	nein	nein
• Kunstpädagogik	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	nein
• Musikwissenschaft	Einzelne Seminare	-	Fragebögen	2	ca. 40	teilweise	nein
• Musikpädagogik	S. Hoffmann Ein eher theoretisch und ein eher praktisch angelegtes Seminar		X	2	22 und 11	Ja	
Philosophie	3 Vorlesungen, 5 Proseminare, 3 Hauptseminare	Fragebogen	Fragebogen	11	ca. 500 für Vorlesungen, ca. 400 für Seminare	ja	an Institutsrat

Politikwissenschaft	alle V fast alle S	Fragebogen	Fragebogen	61	ca. 3200	ja	nein
Soziologie							
Soziolog. Theorie, Theoriegeschichte u. Kultursoziologie	Vorlesung; Vorgabe FSK;  Seminar; freiwillig	-	am Ende des Semesters Auswertung durch Gespräche	22	650	ja	-
Makrosoziologie:	Vorlesung; Vorgabe FSK;  Seminar; freiwillig	Lehrstuhlinhaber: laufend, erratisch	Lehrstuhlinhaber: laufend, erratisch Mitarbeiter: Diskursive Evaluation, , Bewertung d. Veranstaltung durch die Studierenden über E-mail	V: 5 Sem: 6	V: 580 Sem: 260	z. T. (insbesondere in den Seminaren)	-
Mikrosoziologie	Vorlesung; Vorgabe FSK;  Seminar; freiwillig	Ja, TU- Fragebogen	ja, in den meisten	10	820	z. T	-
Techniksoziologie	Vorlesung; Vorgabe FSK;  Seminar; freiwillig	ja	nein	1	150	ja	Ja
Methoden empirischer Sozialforschung	Vorlesung; Vorgabe FSK;  Seminar; freiwillig	ja Ringvorlesung Eigener Fragebogen vom ZSM	ja	5	800	ja	-

### **(3) Einhaltung der Studienablaufpläne**

Die Studienordnungen der einzelnen Institute erwiesen sich als praktikabel. Im Rahmen der modularisierten Studiengänge zeigt sich eine Tendenz, das Studium im Rahmen der Regelstudienzeit abzuschließen.

In der *Kunstpädagogik* konnten die Studienablaufpläne zwar eingehalten werden, wobei allerdings viele kunstpraktische Kurse sowie einige Seminare überfüllt waren. In der Folge dessen konnten einige Studierende nicht die gewünschten Kurse besuchen.

Im Magisterstudiengang des Instituts für *Politikwissenschaft* wurde die Möglichkeit der studienbegleitenden Zwischenprüfung zwar angeboten, aber kaum genutzt. Die Praktikabilität der Studienordnungen litt unter folgendem strukturellen Problem: Aufgrund der Größe der Seminargruppen (in Proseminaren etwa bis zu 70 Studierende) sank die Motivation bei einigen Studierenden; eine intensive Betreuung der Studierenden war unter diesen Umständen sehr schwierig und sorgte für relativ hohe Abbrecher- bzw. Wiederholerquoten. Insbesondere eine zentrale Intention der Einführung des BA-Studiengangs, durch intensivere Betreuung die Studierenden näher an die Lehrenden heranzuführen, konnte so nicht umgesetzt werden.

Für die Magister-Studierenden im Fach *Kommunikationswissenschaft* ist die Einhaltung der in der Studienordnung vorgeschriebenen Semesterwochenstundenzahlen weiterhin nur mit Verzögerungen möglich. Ein vollständiger Abbau des Rückstaus ist noch nicht abzusehen und wird vermutlich erst mit einer verbesserten Personalsituation zügiger möglich werden. Besonders hervorzuheben ist, dass das Fach Kommunikationswissenschaft trotz seiner jahrelangen Überlast einen der niedrigsten Schwundfaktoren der Fakultät aufweist.

### **4. Beratungsangebote**

Ein immer größer werdender Teil der Studierenden suchte den Erstkontakt oder den Folgekontakt zu Lehrenden per E-Mail. Es setzte sich zunehmend durch, dass die Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden auf diesem Weg erfolgt.

Alle Lehrenden am Institut für *Geschichte* boten in den Semestern zu festen Terminen Sprechstunden an. Zusätzlich wurde die Möglichkeit von den Dozenten angeboten, andere Beratungstermine zu vereinbaren oder von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, vor oder nach den Lehrveranstaltungen Probleme mit den Lehrenden zu diskutieren. Zu einer festen Institution hat sich das jährliche Absolvententreffen der Technikhistoriker entwickelt, zu denen auch Studierende der höheren Semester eingeladen wurden.

Für Studienanfänger am Institut für *Kunstgeschichte* wurden Einführungsveranstaltungen angeboten, in denen sich nicht nur das Kollegium vorgestellt hat, sondern detaillierte Informationen vermittelt, Hilfestellungen zur Studienplanung gegeben, Spezifika des Fachs Kunstgeschichte, Angebote und weiterführende Studienmöglichkeiten etc. vorgestellt und Fragen der Studienanfänger beantwortet wurden.

Studierende am Institut für *Politikwissenschaft* bemängeln immer wieder den Kommunikationsfluss vom Institut hin zu den Studierenden. So würden im BA-Studium wichtige Informationen oftmals nur durch Hören-Sagen weitergegeben – ein Missstand, dem eine bessere Pflege des Punktes „Aktuelles“ auf der Homepage des Instituts Abhilfe schaffen könne.

Am Institut für *Kommunikationswissenschaft* gab es ein umfangreiches Beratungsangebot: die Einführung eines Mentorenprogramms für BA-Studierende, ein spezielles Beratungsan-

gebot im Magisterstudiengang, ein Beratungsangebot für das Auslandsstudium und Praktika sowie die Beratung für ausländische Teilzeitstudierende. Zusätzlich fand zu Beginn jedes Semesters eine spezielle Beratung ausländischer Teilzeitstudierender statt. Nach wie vor unterstützend wirkt der Förderverein des Instituts für *Kommunikationswissenschaft*. Der Förderverein finanziert Vorträge, dringend notwendige Fachliteratur und auch Lehraufträge, welche die Lücken des Lehrangebots decken. Zum Sommersemester 2007 haben die Mitarbeiter des Instituts ihre neuen Büros im Bürogebäude Zellescher Weg (BZW) bezogen. Durch den Umzug auf einen zentralen Teil des Campus' hat sich die Raumsituation verbessert und der Zeitaufwand verkürzt, um zu Lehrveranstaltungen zu gelangen.

**Tabelle 30: Beratungsangebote der Fakultät im Studienjahr 2006/2007**

	<b>Sprechstunden der Lehrenden in der Vorlesungszeit - Häufigkeit</b>	<b>außerhalb der Vorlesungszeit – Häufigkeit</b>	<b>Umfang der Fachstudienberatung pro Woche (evtl. Sonderzeiten)</b>	<b>Informationsveranstaltung für Studienanfänger/innen</b>	<b>Anfänger-/ Semesterbroschüre</b>	<b>Gedrucktes Vorlesungsverzeichnis</b>	<b>Übersicht Lehrangebote im Netz</b>	<b>Studienhinweise im Netz</b>	<b>E-Mail: Erreichbarkeit der Lehrenden</b>	<b>Extras</b>
Evangelische Theologie	1x wöchentlich und n. V.	festen Feriensprechstunden und n. V.	Nachfrage regelt Angebot ca. 20h/Woche	zu Beginn jedes Semesters, im WS getrennt für Lehramt und BA	Theodex	ja	ja	ja	ja	2 Informationsveranstaltungen für Examenkandidaten
Geschichte	Pro Lehrender: 1x pro Woche sowie nach Vereinbarung	Pro Lehrender: in der Regel 3 – 4 Termine sowie nach Bedarf	Pro Lehrender: 2 - 3 Std.	ja	im KWV integriert	ja	ja	Ja	ja	Prüfungsberatungen; Beratungen und Hilfestellungen bei Magisterarbeiten und Wissenschaftlichen Hausarbeiten; Vermittlung von Praktikumsplätzen in Museen und Ausstellungen; persönliches Mentorenangebot für alle Studierenden der Geschichte
Katholische Theologie	jede/r wöchentlich	jede/r 3-4malr	jede/r 1-3 Stunden	ja	nein	ja	ja	ja	ja	Zusätzlich zu den Sprechstunden findet eine kontinuierliche Studienberatung per email während des gesamten Semesters (auch vorlesungsfreie Zeit) statt von allen 3 Professoren und Mitarbeitern
Kommunikationswissenschaft	Wöchentlich (1-3h)	Wöchentlich (1-3h)	Wöchentlich (1-3h)	Zu Semesterbeginn	Zu Semester-	Zu Semester-	permanent	permanent	Mo-Fr (wäh-	Informationsveranstaltung für Studierende aus

					beginn	beginn			rend der Ar- beits- zeit)	dem Ausland
Kunst- und Musikwis- senschaft										
• Kunstgeschichte	1 x pro Woche, 1 bis 2 Stunden	1 – 3 mal, 1 bis 2 Stun- den	Fachstudien- beratung er- folgt in Sprechzeiten	Ja	Nein	Nein	Ja	Ja	Ja	
• Kunstpädagogik	Lange 1 x pro Woche	Ca. 2 – 3	2 Std.	1	nein	nein	ja	ja	ja	Einführung ins Hauptstudium
	Resch Nach Bedarf	Nach Bedarf	2 Std.	1	nein	nein	ja	Ja	ja	
• Musikwissen- schaft	wöchentlich	8 Std. je Lehrendem	1-2 Std.	ja	nein	nein	ja	Ja BA- Leitfaden für Lehren- de und Stu- dierende	ja, auch bei Lehrbe- auftrag- ten	häufig individuell vereinbarte Bera- tungstermine
• Musikpädagogik	S. Hoffmann wöchentlich	10	90 min. pro Wo. und indi- viduell geplan- te Zeiten	90 min zu Beginn je- des Sem.	Kopien	Nein	Ja	Ja	Ja	
Philosophie	Laufend und nach Vereinba- rung	Ferien- sprechstun- den und nach Ver- einbarung	Laufend	Einführungs- veranstal- tung	Nein	Ja	Ja	Ja	Ja	Textreader zu den LV im Netz und im Copypshop
Politikwissenschaft	1-2 h/Woche + Termine n.V.	ca. alle 3-4 Wochen	2 h + T.n.V.	zu Beginn d. Studienjah- res	-	ja	ja	ja	ja	Mentorenprogramm
Soziologie				zentral vom Institut	nein, aber ausführ- liche In- forma- tionen im Netz	nein, aber ausführ- liche In- forma- tionen	ja	ja	ja, E- mail Kontak- te sind die am häu- figsten	-

						im Netz			genutz- ten Kon- takte	
• Soziologische Theorie, Theoriegeschichte und Kultursoziologie	wöchentlich	mehrmals	mind. 2, bis zu 4 Stunden				ja	ja	ja	Beratungen zum Studium, werden oft genutzt
• Makrosoziologie	wöchentlich	mehrmals					ja	ja	ja	Handapparat zu Vorlesungen
• Mikrosoziologie	wöchentlich	mehrmals	mind. 2, bis zu 4 Stunden				ja	ja	ja	-
• Methoden empirischer Sozialforschung	wöchentlich	14tägig bis wöchentlich	30 min				ja	ja	ja	-
• Techniksoziologie	wöchentlich	14tägig	-				ja	ja	ja	-

## 5. Schritte zur inhaltlichen und didaktischen Aktualisierung der Lehre

### (1) Kopplung von Lehre und Forschung

An vielen Instituten der Fakultät wurden Lehrveranstaltungen angeboten, die in engem Zusammenhang mit der Forschung stehen.

Am Institut für *Geschichte* haben Studierende höherer Semester zu den meisten Forschungskolloquien freien Zugang. Dort wurden regelmäßig Vorträge von Mitarbeitern oder Gästen angeboten, die neue Forschungen im Rahmen von Dissertations-, Habilitations- oder Drittmittelprojekten vorstellen. Mitarbeiter wie Studierende erhielten damit Gelegenheit zum Austausch über aktuelle Forschungstrends und neue Forschungsergebnisse. Im Forschungskolloquium Technikgeschichte, zu dem Studierende höherer Semester eingeladen werden, wurden regelmäßig Gastvorträge angeboten. Sie dienten der Vorstellung und Diskussion neuer Forschungsansätze und –ergebnisse.

Am Institut für *Politikwissenschaft* erfolgte die Kopplung von Lehre und Forschung vorrangig in den Seminaren des Hauptstudiums. Zahlreiche Forschungsprojekte der Professuren sowie deren Einbettung in fakultätsweite Aktivitäten, wie den Sonderforschungsbereich und das Graduiertenkolleg, desgleichen reguläre Kolloquien, ermöglichten einen intensiven Austausch. Allerdings wurden diese Möglichkeiten von vielen Studierenden nicht im an sich möglichen Umfang genutzt.

Am Institut für *Soziologie* gaben die Mitarbeiter der Professur für Makrosoziologie den Studierenden die Möglichkeit, in den Forschungsseminaren eigenständige empirische Forschungsarbeiten unter Anleitung durchzuführen. An der Professur für Methoden der empirischen Sozialforschung wurde ein Forschungsseminar angeboten. Trotzdem wünschten sich die Studierenden, dass die Verknüpfung von Forschung und Lehre intensiviert wird. Darüber hinaus wurde eine bessere Vernetzung bzw. Kooperation zwischen den Lehrstühlen untereinander gefordert.

Die Kopplung von Lehre und Forschung zeigte sich am Institut für *Kommunikationswissenschaft* besonders in den Methodenpraktischen Übungen und Seminaren.

### (2) Multimediale Bestandteile in der Lehre

Das Institut für *Geschichte* ist mit einer eigenen Homepage im Internet vertreten. Die Inhalte wurden regelmäßig aktualisiert, für Proseminare wurden Texte als Lektüregrundlage über den elektronischen Semesterapparat ins Netz gestellt. Die Vorlesungen in der Technikgeschichte wurden von Power-Point-Präsentationen unterstützt.

In der *Kunstgeschichte* wurden fast alle Vorlesungen von Power-Point-Präsentationen begleitet. Im Berichtszeitraum wurde auch ein reines Online-Seminar angeboten. Mit der Diathek konnte dem Bedarf an digitalem Bildmaterial in der institutseigenen Bilddatenbank „Diathek-online“ und der Betreuung der Studierenden entsprochen werden.

In sehr vielen Lehrveranstaltungen des Instituts für *Politikwissenschaft*, zumal in jenen für Studienanfänger, doch gerade auch in Hauptseminaren, wurden umfangreich die multimedialen Möglichkeiten von Powerpoint genutzt.

In insgesamt 42 von 57 Veranstaltungen des Instituts für *Kommunikationswissenschaft* ist von der Möglichkeit Gebrauch gemacht worden, einen elektronischen Semesterapparat ein-

zurichten. Auf der Homepage des Instituts ermöglichten die Lehrenden mit einem entsprechenden Link den Zugriff auf Power-Point-Präsentationen, Handouts, Literaturempfehlungen etc., die die Vor- und Nachbereitung der einzelnen Sitzungen unterstützen. Eine Ursache dafür ist der hohe Arbeitsaufwand zur Pflege der Homepage.

**Tabelle 31: Multimediale Bestandteile in der Lehre im Studienjahr 2006/2007**

	Gesamtzahl der Lehrveranstaltungen (LV) mit multimedialelen Komponenten	Prozentueller Anteil dieser LV an der Gesamtzahl der Lehrangebote	Welche multimedialen Bestandteile kamen zum Einsatz? - Anzahl der Lehrveranstaltungen angeben, in denen diese Bestandteile zur Anwendung kamen			
			Kurswebseiten in Form des Ablaufplanes und der Arbeitsliteratur	Kurswebseiten in Form von Zusammenfassungen u. Arbeitsmaterialien	Chat-Forum, Kontaktmöglichkeiten	(Teilweise) virtuelle Seminare
Evangelische Theologie	29	76,3 %	22	28	1	0
Geschichte	42	ca. 27 %	29	17	Für 1 Hauptseminar	nein
Katholische Theologie	5	50 %	2 3	2 3	3	3
Kommunikationswissenschaft	42	74 %	42	42	Kontaktmöglichkeit per E-Mail (alle)	
Kunst- und Musikwissenschaft						
• Kunstgeschichte	2	3,5 %	ja	ja	Chat-Forum: nein Kontakt: ja	ja
• Kunstpädagogik	Prof. Lange 2	75 %	alle	alle	ja	nein
	Dr. Stutz 3		alle	alle	ja	nein
• Musikwissenschaft	1	3%	x	x	x	
• Musikpädagogik	---					
Philosophie	28	46	28	28	e-mail	nein
Politikwissenschaft	45	ca. 80	35	41	5	1
Soziologie						
• Soziologische Theorie, Theoriege-	24	100	ja	ja	-	-

schichte und Kultur- soziologie						
• Makrosoziologie	16	100	ja	ja	-	-
• Mikrosoziologie	19	100	ja	ja	-	-
• Techniksoziologie	8	100	8	6	-	-
• Methoden em- pirischer Sozial- forschung	13	100	ja	ja	-	-

### **(3) Neue didaktische Elemente**

In der Lehre des Instituts für *Philosophie* wurden zunehmend neben schriftlichen Hausarbeiten auch Sitzungsprotokolle, Thesenpapiere und Kurzesays als mögliche Studienleistungen verlangt bzw. angeboten. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen fand Berücksichtigung, sowohl in Seminaren (Literaturrecherche, Referate, Essays, Protokolle) als auch in speziell angebotenen Tutorien zum wissenschaftlichen Arbeiten. Zu den meisten Pro- und Hauptseminaren wurden zum Teil sehr umfangreiche Reader zusammengestellt. Im Institut wurde regelmäßig ein Institutskolloquium durchgeführt, in dem Dozenten und Studierende die Gelegenheit haben, mit Gastrednern zu diskutieren.

Am Institut für *Geschichte* sei als ein neues Element ein online-Forum im Rahmen des Hauptseminars „Flugschriften als Quelle zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Frühen Neuzeit“ von Prof. Dr. Susanne Schötz erwähnt. Diese Lehrform war nur durch eine Begrenzung der Zahl der Teilnehmenden realisierbar. Ihr Lerneffekt war allerdings beachtlich und lag über dem Effekt sonstiger Hauptseminare, was sich auch in der Lehrevaluation niederschlug.

In einzelnen Seminaren des Instituts für *Politikwissenschaft* (z. B. „Rhetorik – Präsentation – Moderation“) wurde mit Videoaufzeichnung und -auswertung gearbeitet. Auch wurde vom Lehrstuhl für Internationale Beziehungen ein virtuelles Seminar zusammen mit der Karlsuniversität in Prag, der Universität Breslau und der De Montford University aus Leicester durchgeführt. Die Erarbeitung der Lerninhalte erfolgte online und in international gemischten Arbeitsgruppen samt Abfassung gemeinsamer Gruppenpapiere. Die Ergebnisse wurden online und in Workshops in Dresden, Prag und Breslau besprochen; ergänzt durch eine Präsenzveranstaltung.

Die neuen Studiendokumente am Institut für *Soziologie* sehen mit dem Essay und der Projektarbeit neue Prüfungsformen vor. Sehr bewährt hat sich bei den Essays, wenn die Studierenden zunächst ihren Essay in einer Kurzform präsentieren können und anschließend zwei Wochen Zeit haben, diese Anregungen zur Überarbeitung zu verwenden. Erfahrungen konnten aber auch mit der Erstellung von Postern gesammelt werden. Die Studierenden regten an, dass alle allgemeinen Informationen zu den Prüfungsleistungen im Netz an zentraler Stelle zugänglich gemacht werden.

Aufgrund der positiven Resonanz am Institut für *Kommunikationswissenschaft* hinsichtlich der ersten zweisprachigen Vorlesung im Wintersemester 2004/2005 wurden von Prof. Dr. Wolfgang Donsbach im Wintersemester 2006/2007 eine englischsprachige Vorlesung „Current Issues in Communications“ sowie das Hauptseminar „Cognitive Dissonance – Theoretical and Political Relevance of a Prominent Concept Today“ veranstaltet. Beide Veranstaltungen stießen bei den Studierenden auf hohes Interesse und positive Resonanz. In weiteren Veranstaltungen wurden Teile der Lehre in Englisch gehalten, auch gab es englischsprachige Zusammenfassungen am Ende einer Vorlesung. Es wurde darüber hinaus ein fremdsprachiges Sondertutorium angeboten.

### **(4) Praxisangebote im Studium**

Das Institut für *Katholische Theologie* organisierte sowohl Blockpraktika als auch dreiwöchige Berufspraktika, die sich als sehr gewinnbringend und zielführend für die Studierenden beim Kennenlernen möglicher Berufsfelder erwiesen.

Am Institut für *Evangelische Theologie* wurden im WS 2006/2007 39 Praktika an 30 Schulen, im SS 2007 51 Praktika an 32 Schulen organisiert.

Praxisangebote konnten am Institut für *Geschichte* durch die Vergabe von Lehraufträgen an außeruniversitäre Einrichtungen, so das Sächsische Hauptstaatsarchiv Dresden, das Münzkabinett Dresden und das ISGV unterbreitet werden. Besondere Erwähnung verdienen die praxisorientierten Hauptseminare von PD Dr. Martina Schattkowsky im Rahmen der „Sächsischen Biografie“, das Praxisseminar „Schreibwerkstatt“, das von Dr. Ralf Pulla organisierte Praxisseminar „Ausstellung zur Geschichte der Technikhistoriographie“ in der SLUB sowie die Mitarbeit von Studierenden beim Aufbau des Dresdner Schulmuseums.

Als wesentliches Qualitätsmerkmal des Lehrangebotes pflegt die *Kunstgeschichte* einen engen Praxisbezug, vor allem durch die Einbindung von Lehrenden aus den Kunstsammlungen und anderen Institutionen. Aus dieser Verbindung resultiert auch, dass es für interessierte Studierende in der Regel kein Problem darstellt, einen Praktikumsplatz zu finden. Die Staatlichen Kunstsammlungen sind der wichtigste außeruniversitäre Kooperationspartner, außerdem auf städtischer Ebene die unter Mitwirkung von Prof. Karge neu gegründete Städtische Galerie Dresden. Neu ist die Zusammenarbeit mit den Staatlichen Schlössern, Burgen und Gärten, zu deren Zweck eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet wurde. Durch Stefan Bürger wurde die Projektleitung eines Teilbereiches der Konzeption der Dauerausstellung für die Albrechtsburg übernommen. Die inhaltliche Arbeit erfolgt mit den Studierenden in Hauptseminaren, Übungen und Tutorien. In der *Musikpädagogik* fand das Seminar „Planung und Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen“ zum Teil in der Kreativen Grundschule Dresden statt. Dort wurden die im Team entwickelten Unterrichtseinheiten durch die Studierenden mit Kindern erprobt. Im SS 2007 wurde in der *Musikwissenschaft* erstmalig das Aufbaumodul „Musikwissenschaftliche Berufspraxis“ mit den beiden Übungen „Schreiben über Musik“ und „Sprechen über Musik“ angeboten. Von Studierenden wurde angeregt, in beiden Veranstaltungen die Praxisarbeit stärker durch theoretische Vorarbeit zu fundieren. In der *Kunstpädagogik* übernahmen Studierende regelmäßig Führungen in der Ausstellung „Six feet under“ im Deutschen Hygienemuseum und bereiteten mit der Bildungsagentur in Radebeul und einer Dresdner Künstlerin künstlerische Fortbildungsworkshops für talentierte Dresdner Kinder und Jugendliche vor.

Im BA-Studiengang *Politikwissenschaft* ist ein praktischer Studienanteil Pflicht. Auch in vielerlei weiteren Lehrveranstaltungen werden Policy-Papers verfasst, Simulationsübungen durchgeführt und dergestalt typische Praxisaufgaben eingeübt. Hinzu kommt in einer Reihe von Lehrveranstaltungen die Schulung in Englisch als Arbeitssprache.

Wesentlicher Bestandteil des Praxisangebots im Studium der *Soziologie* ist das Berufspraktikum, das im Umfang von 10 Credits in das Diplom- und BA-Studium eingebaut ist. Ein weiteres wichtiges Praxisangebot stellt die Ausbildung im CATI-Labor dar, in der die Studierenden mit der Praxis der Telefoninterviews vertraut gemacht werden.

Die Kooperationen mit Berufspraktikern haben in der Lehre am Institut für *Kommunikationswissenschaft* lange Tradition. Die gewonnenen Lehrbeauftragten aus Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit ermöglichten den Studierenden, konkrete Einblicke in mögliche Berufsfelder zu gewinnen, Kontakte zu knüpfen und berufspraktische Kenntnisse zu erwerben. Ferner gelang es, eine Vielzahl von Studierenden in Drittmittelprojekte als Interviewer, Codierer, Administratoren oder für die Datenauswertung einzubinden. Fest etabliert ist inzwischen auch ein Praxisforum, auf dem Absolventen praxisrelevante Ergebnisse aus ihren Masterarbeiten vorstellen. Der Newsletter, die Institutszeitschrift, erschien im Jahr 2006 mit fünf Ausgaben, im Jahr 2007 wurde die Publikation vierteljährlich als Print- und Online-

Version veröffentlicht. Der Redaktion gehören Studierende und ein Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeiter an.

## **(5) Interdisziplinarität**

Mit dem SFB 537 und EGK 625, vertreten durch die Professoren Melville, Schwerhoff und Vorländer, organisierte das Institut für *Geschichte* im Berichtszeitraum eine interdisziplinäre Vorlesung.

In der *Musikpädagogik* wurde das Seminar „Ein eigenes Musical erfinden“ im WS 2006/2007 von Studierenden der Lehrämter Grundschule Musik und Kunst besucht. Es entstand ein gemeinsames Projekt, das in der Kreativen Grundschule Dresden aufgeführt wurde.

Im Selbstverständnis ist die *Politikwissenschaft* selbst schon pluridisziplinär, weil hier ganz selbstverständlich in vielerlei Veranstaltungen rechtswissenschaftliche, wirtschaftswissenschaftliche, geschichtswissenschaftliche, empirisch-sozialwissenschaftliche und philosophisch-theoretische Kompetenzen parallel benötigt und eingeübt werden.

Ende 2004 wurde das Zentrum für sozialwissenschaftliche Methoden an der TU Dresden gegründet. Durch die Kooperation zwischen den Professoren Donsbach (*Kommunikationswissenschaft*), Häder (*Soziologie*), Hagen (*Kommunikationswissenschaft*), Lenz (*Soziologie*) und Patzelt (*Politikwissenschaft*) wurde es möglich, die Veranstaltungen „Einführung in die Methoden der empirischen Sozialforschung I und II“ als Pflichtveranstaltungen im Grundstudium in den Fächern Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft und Soziologie als Ringvorlesung zusätzlich zum Deputat der beteiligten Professoren zu etablieren. Des Weiteren wurde über das Methodenzentrum auch die Statistikausbildung koordiniert, die der Lehrstuhl für mathematische Stochastik übernahm.

## **(6) Vermittlung von Schlüsselqualifikationen**

Die Förderung allgemeiner Schlüsselqualifikation, wie sie der AQUA-Bereich bieten sollte, ist in der Philosophischen Fakultät bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

Am Institut für *Politikwissenschaft* werden Schlüsselqualifikationen sowohl in Tutorien (Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens) als auch in besonderen AQUA- Seminaren (Rhetorik, Schulung in Präsentationstechniken, wissenschaftliches Arbeiten) vermittelt.

Am Institut für *Soziologie* wurde, initiiert von der Professur für Methoden unter Beteiligung von Mitarbeitern anderer Professuren des Institutes und externen Referenten, eine Lehrveranstaltung angeboten, die den Schwerpunkt freie Software zum Thema hatte. Ziel war es Studierenden die Möglichkeiten der nichtkommerziellen Softwarenutzung, unter anderem im Bereich Statistik, näher bringen.

Am Institut für *Kommunikationswissenschaft* wurden Schlüsselqualifikationen unter anderem in Sondertutorien vermittelt. Im Projekt „Internationale Zeitungsschau“ diskutierten die Studierenden auf englisch, spanisch und französisch über Medieninhalte. Das Tutorium „Keine Angst vor großen Zahlen“ bereitete Studierende ergänzend zu den Methodenpraktischen Übungen auf eigene empirische Arbeiten mit der Statistiksoftware SPSS vor.

## 6. Wartezeiten

Die Lehrveranstaltungen am Institut für *Philosophie* waren bisweilen durch mehr als 200 Studierende stark belastet; das betraf auch Proseminare.

Wartezeiten gab es am Institut für *Geschichte* lediglich im Bereich der Geschichtsdidaktik. In der Regel wurden sie um den Preis überfüllter Lehrveranstaltungen vermieden. Während die Überlast in der Lehre bei Proseminaren noch durch ein breites Angebot erträglich abgefangen werden konnte, war dies bei Hauptseminaren mit jeweils rund 70 Teilnehmern nicht mehr möglich.

In der *Musikpädagogik* gab es Wartezeiten nur für die Instrumentalausbildung, die im Einzel- bzw. Kleingruppenunterricht stattfindet. In der *Kunstpädagogik* konnten manche Studierenden keinen Platz in künstlerischen Kursen bekommen.

Die Prüfungsorganisation am Institut für *Politikwissenschaft* schließt Wartezeiten aus. Allenfalls verlängert sich aufgrund der großen Zahl von Studierenden oft die Korrekturzeit für die Klausuren und die Ausgabe der Leistungsnachweise in das folgende Semester. Leider stehen bislang keine Mittel für Korrekturassistenten zur Verfügung, deren Einsatz diese Art von Wartezeiten deutlich verringern könnte.

Aufgrund des praktizierten elektronischen Anmeldeverfahrens am Institut für *Kommunikationswissenschaft* können Studierende, die im Hauptstudium kurz vor der Anmeldung zur Magisterprüfung stehen und dringend eine bestimmte Veranstaltung zur Erlangung eines noch fehlenden Leistungsnachweises brauchen, größtenteils bevorzugt berücksichtigt werden. Nur in wenigen Ausnahmefällen kam es dennoch zu Verzögerungen.

Die Lehrverpflichtungen wurden von den Hochschullehrern und Mitarbeitern in vollem Umfang wahrgenommen. Krankheitsbedingte Ausfälle, wie z. B. von Prof. Dr. Gerd Melville, sind kompensiert worden. Als Prorektor hatte Prof. Dr. Lenz eine Deputatsverminderung von sechs SWS, die er aber nur zum Teil in Anspruch nahm.

## 7. Erfüllung von Lehraufgaben

Mit der Einführung der BA-Studiengänge zeichnete sich eine erhöhte Belastung der Lehrenden ab. In der Praxis wurde zunehmend deutlich, dass sich durch die Modularisierung des Studiums dessen Charakter grundlegend geändert hat. Neben der durchaus erfreulichen stärkeren Betonung des Eigenstudiums ist die strenge Vorgabe des Studienprogramms, das praktisch keine Wahlmöglichkeiten mehr zulässt, ein Korsett, das nicht nur organisatorisch große Schwierigkeiten bereitet. Der sachorientierte und interessierte Studierende wird eher davon abgehalten, über die vorgeschriebenen Veranstaltungen hinaus Möglichkeiten wahrzunehmen, die das Lehrangebot bietet. Hier wird eine Entbürokratisierung und Flexibilisierung, wie sie ja eigentlich vom „Bologna-Prozess“ erwartet und gewünscht wird, notwendig sein.

Nach den ersten Erfahrungen von Lehrenden und Studierenden in den BA-Studiengängen sind einige Korrekturen erfolgt. Diese betrafen den Studienablauf und die zu erbringenden Prüfungsleistungen. Die BA-Studiengänge bieten für die Studierenden klare Strukturen, was sich als sehr hilfreich und ordnend erwiesen hat. Viele BA-Studierende entwickelten inzwischen einen gewissen Stolz auf ihr strukturiertes Studium und auf ihren von Semester zu Semester ganz offenkundigen Verständnis- und Erkenntniszuwachs. Auch scheint die Studienabbrecherquote deutlich zurückgegangen zu sein.

Im Übrigen wird von den Studierenden der geforderte hohe Zeitaufwand im BA-Studium beklagt: Die für das Selbststudium veranschlagten Zeiten würden oftmals zu gering ausgewiesen. Verbesserungswürdig erscheint den Studierenden ebenfalls das Angebot von Veranstaltungen für den AQUA-Bereich.